Der Sächsische Patriot,

welcher
aus den bewährtesten Nachrichten
der
studirenden Jugend
die
Politische Historie
seines Vaterlandes
in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet.

Drittes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle. 1770.

Fortsetzung
des zehnten Capitels.
Von den Landgrafen in Thüringen, aus Salischem Stamme.

Ludovicus I.
Barbatus,
Graf in Thüringen.
† 1056.

Er war der älteste unter den beyden Brüdern, und wurde wegen seiner herrlichen Eigenschaften an dem Hofe des Kaysers Conradi II. zu der Würde eines Hofmeisters oder Hofmarschalls erhoben, sein Bruder Carl aber, oder wie er insgemein genennet

 wird,

wird, Hugo *, ward so nachdrücklich an den Erzbischof zu Maynz recommandirt, daß er ihm verschiedene ansehnliche Güter am Rheine zur Lehn gab, die er theils durch eine glückliche Vermählung mit einer Tochter eines reichen Herrn am Rheine **, theils aber durch Ankaufung vieler andern Erbgüter, vermehrte. Da er aber 1030 mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes, Namens Wichmann, der ihm im folgenden Jahre ohne Erben im Tode nachfolgte, starb, so erbte Graf Ludwig dessen hinterlassene Güter, die auf Vermittelung des Kaysers der Erzbischof ***, weil sie meistens am Rheine lagen, wieder zurück nahm, und ihm dafür andere Erb- und Lehngüter in Thüringen und Hessen gab, die er auch 1036 in Besitz nahm †. Er ernennte ihn

* Herr Prof. Schuhmacher führt in der 1. Sammlung seiner vermischten Nachrichten, S. 12. allerhand Ursachen an, warum sein Name Carl mit dem Namen Hugo vertauscht worden.

** Winkelmann in seiner Hessischen Chronike, *P. VI. p. 186.* giebt vor, Graf Hugo habe sich mit eines Grafens von Spanheim einzigen Tochter vermählt, welches er aber nicht beweiset.

*** Es war solches der Erzbischof Bardo, der kurz vorher zu dem Erzbisthum gelanget war. Sein Vorfahrer Aribo hatte vorher dem Grafen Hugo die Rheinischen Güter verliehen.

† Siehe Joh. Rothens Thüring. Chronike, in MENCKENII *scriptor. T. II. p. 1666. 1668.* ingleichen *Histor. de Landgraviis Thür.* in ECCARDI *Hist. Gen. Princ. Sax. sup. p. 351. 352.*

ihn auch zum Vicedom oder Landdrost über die Güter, die der erzbischöfliche Stuhl zu Maynz hier und da in Thüringen und Hessen besaß.

Seine Gemahlinn war die reiche Gräfinn Cäcilia von Sangerhausen *, eine Tochter des Marggrafen Ludolphi von Sachsen, der ein Stiefsohn des Kaisers und leiblicher Sohn der Kaiserinn war, von welchem sie nach dessen Tode den Sangerhausischen Bezirk erbte **. Zu diesen ererbten Gütern schenkte ihm der Kaiser auf besondere Empfehlung seiner Gemahlinn annoch einen großen

* Johann Rothe und Adam Ursinus nennen sie in ihren Chroniken eine junge wohlgestalte und tugendhafte Witwe, welche die Untreue ihres ersten Gemahls von ihm eher als der Tod getrennet habe, wer aber dieselbe eigentlich gewesen, zeigen sie nicht an.

** Dieser Ludolphus war ein Enkel Brunonis I. dessen Großvater Kaiser Henricus Auceps und dessen Vater Herzog Heinrich von Bayern gewesen. Kaiser Otto I. machte ihn zum Marggrafen von Sachsen. Er nennte sich einen Herrn von Braunschweig, und starb 1038, nachdem er von seinem Stiefvater, Kaiser Conrad II. seine Güter in Thüringen bekommen, die hernach seine Tochter Cäcilia geerbt, da hingegen die Sächsische Marggrafschaft an dessen Sohn, Bruno III. gefallen, welchem dessen Bruder Egbertus I. succedirte, der die Marggrafschaft Thüringen mit der Sächsischen vereiniget hat. Siehe Pfeffingern *ad Vitriarium T. I. p. 516.* Buders Sammlung ungedruckter Schriften, S. 308. und SAGITTARIUM in *Diss. de origine et increm. Brunsu. p. 22.*

Strich Land an und auf dem Thüringer Walde, worzu er noch von den Grafen von Gleichen und Kefernburg verschiedene Güter und Oerter, worunter sich auch Gotha befand, kaufte, woraus nach und nach eine ansehnliche Herrschaft erwachsen, die größtentheils in der Gegend gelegen, die jetzo zu dem Fürstenthum Gotha gehöret. Er brachte auch den an der Hörschel gelegenen Strich Land von Waltershausen bis an die Werra, und folglich auch Eisenach an sich, welches ihm der Erzbischof Bardo von Maynz, da er ihn bey seinem Sohne zu Gevattern gebeten, zum Pathengeschenke verehret *. Ueber diese Güter erhielte er von dem Kaiser einen merkwürdigen Bestätigungsbrief, darinnen er dieselben zu unmittelbaren Reichslehen erhub **. Er baute die wüsten Gegenden in seinen Ländereyen herrlich an, und erzeigte sich gegen jedermann so gütig und leutselig, daß er von jedermann geliebt und geehrt wurde. Er starb 1056 zu Maynz, und ward in der St. Albanskirche daselbst begraben ***.

Er hat zwey Söhne und drey Töchter hinterlassen. Der älteste Sohn war **Ludwig**, der sogenannte

* **Johann Rothens Chronike** *c. l. pag. 1670.* und SCHÖTTGENII *Script. Dipl. T. I. p. 87.*

** Man findet diese Urkunde in TENZELII *Suppl. II. Hist. Gothanae p. 25.* wie aus SCHÖTTGENII *Invent. Dipl. p. 21.* erhellet.

*** Sein Tod geschahe, als er von Speyer, wo er Kaisers Henrici III. seines Halbbruders Leichenbegängnisse beygewohnt hatte, zurücke reisete. **Joh. Rothe** *c. l. p. 1671.*

nannte Springer, von dem wir jetzt ausführlich handeln wollen, der andere aber hieß Beringer, welcher Sangerhausen mit den darzu gehörigen Gütern erbte *, und von seiner Gemahlinn Bertrada, Marggraf Conrads von Landsberg Tochter, einen Sohn und vier Töchter hinterließ. Der Sohn, Namens Conrad, hatte wieder einen Sohn gleiches Namens, von welchem die großväterlichen Güter an die Nachkommen Graf Ludwigs II. gefallen sind **.

N 4 Ludovicus

* Siehe des Barons von Gudenus *Cod. Dipl. T. II. p. 599.* und die *Historiam de Landgraviis Thur. p. 303.*

** Die alten Geschichtschreiber behaupten, es habe der ältere, Conrad, Sangerhausen mit seinem Zubehör, seinem Oncle, Graf Ludwigen II. für eine Summe Geld überlassen, dargegen aber etliche Gegenden am Harze gekauft, und das Schloß Hohenstein erbauet, wodurch er der Stammvater der abgestorbenen Grafen von Hohenstein worden. Einige neuere aber wollen darthun, daß eben dieser Conrad seine Thüringische Güter seiner Schwester Uthä, vermählten Gräfinn von Linderbeck, Sohne, Namens Beringer, verkauft habe, von welchem dasjenige geschehen seyn soll, was von Conraden selbst gesagt wird. Herr Schuhmacher giebt sich viele Mühe, diese Umstände in seinen vermischten Nachricht. 2te Samml. S. 18. f. aus einander zu setzen, und zu erläutern.

Ludovicus II.
der Springer,
Graf in Thüringen,
von 1056 bis 1123.

Er war des Grafen Ludwigs I. älterer Sohn, und hatte 1040 das Licht der Welt erblickt. Er war nicht älter denn 16 Jahr, als er seinem Vater in seinen Gütern folgte *, doch stunde er, bis ins 20ste Jahr, unter der Obervormundschaft des Erzbischofs zu Maynz. Es fiel der Antritt seiner Majorennität gleich in die unruhigen Zeiten des Kaisers Henrici IV. die in Thüringen sonderlich dadurch entstunden, daß der Erzbischof Siegfried von Maynz dem Marggrafen Otten II. nach dem Absterben seines Bruders Wilhelmi III. 1062, nicht eher den Besitz der von dem Erzstifte abhangenden Thüringischen Lehngüter zugestehen wollte, als bis er versprochen, ihm nicht nur von seinen Gütern den Zehenden zu entrichten, sondern auch die gesammten Thüringer zu zwingen, ein gleiches zu thun. Allein es erklärten sich dieselben, daß sie lieber ihr Leben als durch die Entrichtung des Zehenden ihre angeborne Freyheit verlieren wollten. Wurde nun nicht nur der Erzbischof

* CASPAR SAGITTARIUS hat *Antiquitates Comitatus Thuringici* in Mst. hinterlassen, darinnen so wohl Graf Ludovici Barbati als Graf Ludovici des Springers Leben beschrieben wird.

bischof Adalbert von Bremen, als Urheber und Gegenstand des allgemeinen Mißvergnügens der teutschen Reichsstände, auf dem Reichstage zu Tribur 1066 genöthiget, sich von dem Kaiser und den Reichsgeschäften zu entfernen, sondern auch der Marggraf Otto von Thüringen durch den Tod gehindert, sein dem Erzbischofe zu Maynz gethanes Versprechen, ihm den Zehenden zu entrichten, zu erfüllen, so blieb zwar die verhaßte Forderung des Erzbischofs, zu großer Freude der Thüringer, eine Zeitlang ausgesetzt. Allein da der Kaiser solchen Zehenden dem Erzbischoffe 1069 von neuem zugestunde, um die Ehescheidung von seiner Gemahlinn zu befördern, so entstund darüber in Thüringen ein allgemeines Mißvergnügen. Man ließ sich daher mit dem Marggrafen Dedo von Meißen in ein Bündniß wider den Kaiser ein. Ob nun wohl die Thüringer und Meißner nichts wider den Kaiser ausrichteten, sondern wieder zum Kreuze krochen, so verweigerten sie doch dem Erzbischofe beständig den geforderten Zehenden.

Der Graf Ludwig nahm anfangs keinen Theil an den Kriegsunruhen, sondern fieng vielmehr an, 1067 das Schloß Wartburg, 1069 Stadt und Schloß Freyburg an der Unstrut, so sonst Neuenburg hieß, und 1070 die Stadt Eisenach aus den Trümmern des zerstörten alten Eisenachs zu bauen. Allein da der Kaiser auf Anrathen des Erzbischofs Adalberts von Bremen, den er von neuem wieder an seinen Hof genommen, auch solchen bis an dessen Ende 1072 behalten, fast auf allen Bergen und Hügeln in Sachsen und Thüringen feste Schlösser

ser angelegt, und solche mit Soldaten besetzt hatte, die die umliegenden Gegenden mit Plündern und Rauben verheerten *: so kam es 1073 in Thüringen zu einem allgemeinen Aufstande, nachdem der zu Entscheidung des Streits wegen des Maynzischen Zehendens nach Erfurt ausgeschriebene Convent nicht zu Stande gekommen.

Graf Ludwig nahm an diesem Aufstande Theil. Er hielte es mit den Thüringischen Ständen, die sich mit den Sächsischen vereinigten, und 1074 wider den Kaiser zu Felde giengen, auch ihn zwangen, die neugebauten Schlösser wieder niederzureißen, welches auch mit verschiedenen geschahe. Allein es kam 1075 von neuem zum Kriege, worinnen zwar der Kaiser in der Gegend von Langensalza einen herrlichen Sieg erhielte, aber dadurch der Unruhe kein Ende machte. Es wurde vielmehr dieselbige vermehrt, da ihn Pabst Gregorius VII. als einen der Simonie schuldigen in den Bann that, und alle Unterthanen von dem Eyde der Treue entband, den sie ihm geleistet hatten. Was nun weiter mit diesem unglücklichen Kaiser vorgegangen, gehört nicht hieher, und ist auch schon anderwärts kürzlich erzählet worden. So viel merken wir hier noch an, daß Graf Ludwig zuletzt meistens die Parthey des Kaisers gehalten, ob er ihn gleich einige Jahre auf dem Schlosse Giebichenstein

* LAMBERTUS SCHAFFNABURGENSIS *ad an 1070. f.* und MASCOVIUS *in Comment. de rebus I. R. Germ. sub Henr. IV. p. 30.*

bichenstein gefangen gehalten, von dessen Ursache wir unten hören wollen.

Mit seinem Stiefsohne, dem jungen Pfalzgrafen Friedrich IV. der unter seiner Vormundschaft erzogen worden, gerieth er 1106 in große Mißhelligkeiten, indem derselbe nicht nur seine väterlichen Güter mit Ungestüm von ihm forderte, sondern auch wegen der Ermordung seines Vaters Genugthuung verlangte; ja, seine Rachgier trieb ihn so weit, daß er den Stiefvater 1107 auf einen Zweykampf herausforderte, der auch erfolgt seyn würde, wenn es der neue Kaiser Heinrich V. nicht verhindert, und beyde mit einander ausgesöhnet hätte. Er lebte mit diesem Monarchen anfangs in gutem Vernehmen. Allein in diesem Jahre hatte solches ein Ende. Es ereignete sich eine Sache, dadurch er mit demselben in die größte Widerwärtigkeit gerieth. Es war nehmlich Graf Ulrich von Weimar und Orlamünde ohne Erben gestorben. Ohngeachtet nun der Pfalzgraf Siegfried am Rheine wegen seiner Mutter Adelheid, einer gebohrnen Gräfinn von Weimar, der nächste Erbe war, so wollte doch der Kaiser diese Grafschaften sich zueignen. Allein der Pfalzgraf machte wider denselben mit seinem Schwager, Herzog Lothario von Sachsen, ein Bündniß, welchem Graf Wiprecht von Groitsch und unser Graf Ludwig beytraten. Sie waren aber nicht glücklich, indem sich Graf Ludwigs dritter Sohn, Herrmann, und sein obgedachter Stiefsohn, Friedrich, als sie das Schloß Tucher eine Zeitlang tapfer vertheidiget hatten, an den Kai-

serlichen

serlichen General, Graf Hoyern von Mannsfeld, ergeben mußten. Sie wurden auf das Schloß Hammerstein gesetzt, davon aber nach zween Jahren der Stiefsohn Friedrich, weil er die Kayserliche Parthey ergriff, auf freyen Fuß gestellt wurde, der andere aber in der Gefangenschaft sterben mußte *.

Im folgenden Jahre waren diese Alliirten nicht glücklicher. Es wurden nicht nur ihre Länder von dem Kaiser mit Feuer und Schwerdte verheeret, sondern auch, da sie unweit Quedlinburg mit einander eine Unterredung hielten, von dem gedachten Grafen von Mannsfeld mit 300 Mann plötzlich überfallen, da denn Pfalzgraf Siegfried auf der Stelle getödtet **, und Graf Wiprecht verwundet und gefangen wurde. Graf Ludwig entkam noch durch die Flucht, ward aber alsbald von dem Kayser in die Acht erklärt. Er stellte sich darauf freywillig bey demselben ein, und gedachte dadurch Gnade zu erlangen, ward aber in Verhaft genommen. Dieses verdroß seine beyden Söhne, Ludwig und Heinrich Raspen, dergestalt, daß

* Siehe von diesen Händeln *Annalistam Sax. ad an. 1112. in* ECCARDI *Corp. Hist. medii aeui T. I. p. 629.* ingleichen CONRAD. VRSPERGENSEM *ad eundem an.* desgleichen *Monachum Pegav. p. 252.* und *Annales Brev. p. 348.*

** Der Pfalzgraf soll von Graf Hoyern von Mannsfeld selbst erlegt worden seyn. Siehe Schöttgens Historie des Grafen Wiprechts von Groitsch, S. 76.

daß sie sich mit den mißvergnügten Sachsen wider den Kayser verbanden, darüber aber alle ihre Landschaften verlohren, die sie auch nicht eher wieder bekamen, als bis sie im May 1114 das Schloß Schauenburg mit seinem Zubehör verkauften, und das Geld zur Ranzion ihres Vaters anwendeten *.

Allein er war kaum auf freyen Fuß, so wurde er von dem Kaiser, als er ohne Erlaubniß zu Ende des Jahrs nach Maynz reisete, wo sich damals derselbe mit der Engelländischen Prinzeßinn Mathildis vermählte, schon wieder gefangen genommen **. Dieses Verfahren mißfiel denen damals zu Maynz vorhandenen Reichsfürsten dergestalt, daß sie zum Theil in geheim die Söhne des gefangenen Grafens zur Rache wider den Kaiser aufhetzten, die denn auch in ihrem Vorhaben, den Vater wieder in Freyheit zu setzen, von dem mächtigen Herzoge Lothario von Sachsen, ihrem Vetter, nachdrücklich unterstützt wurden. Zu ihnen schlugen sich auch die zur Rache gereizten Söhne des noch immer in der Gefangenschaft sitzenden Grafen Wiprechts. Sie fiengen alsbald ihre Feindseligkeiten gegen den Kaiser an, ohne sich weder an die zu Goßlar ergangene Achtserklärung, noch an die vom Kaiser getroffenen Gegenanstalten zu kehren.

Im

* In *Thuringia sacra p. 73.* befindet sich die Urkunde, die dieses beweiset.

** *Annalista Saxo ad 1114. p. 631.* und die *Annales Hildesheim.* in LEIBNITZII *Script. R. B. T. I. p. 738.*

Im Febr. 1115 kam es bey Welfesholz, in der Grafschaft Mannsfeld, zu einer Schlacht, worinnen der Kaiserl. General, Graf Hoyer von Mannsfeld, von dem jungen Grafen Wiprecht mit eigener Hand getödtet, und die ganze Kaiserliche Armee in die Flucht geschlagen wurde *. Ein Theil der Flüchtigen suchte seine Sicherheit auf dem festen Schlosse Kyffhausen, welches Graf Ludwigs Stiefsohn, der Pfalzgraf, der es mit dem Kaiser hielte, besetzt hatte. Man belagerte dieses berühmte Bergschloß, und eroberte es 1118 nach einer langwierigen Belagerung, worauf es in die Asche gelegt und zerstört wurde **. Immittelst glückte es den Söhnen der beyden gefangenen Grafen, daß sie 1116 bey Eroberung der Stadt Naumburg einen vornehmen General und Liebling des Kaisers, Namens Heinrich von Meißen, gefangen bekamen, worauf der Kaiser die beyden Grafen, Ludwig und Wiprecht, gegen denselben auswechselte.

Der alte Graf Ludwig verglich sich hierauf von neuem mit seinem Stiefsohne, Pfalzgraf Friedrichen, von dem er gegen eine große Summe

me

* Siehe unter andern den *Annal. Sax. p. 631. seq.* und den *Monachum Pegav. p. 253. seq.*

** Siehe J. F. Müldners histor. Nachrichten von einigen zerstörten Bergschlössern in Thüringen, S. 156. Es liegt dieses Schloß noch jetzo in seinem Ruin in der güldenen Aue. Man nennet es gemeiniglich den Kippehäuser. Es werden von dem Pöbel viele Mährchen von demselben erzählt.

me Geld verschiedene Güter nebst der Schutzgerechtigkeit über das Kloster Goseck erhielte *. Nachdem 1121 auch zu Würzburg der Landfriede wieder hergestellt, und 1122 zu Worms mit dem Päbstlichen Legaten wegen des Investiturrechts ein Vergleich getroffen worden, überließ Graf Ludwig seinem ältesten Sohne die Regierung, und starb als ein Mönch in dem Kloster Reinhartsbrunn 1123 im 83sten Jahre seines Alters. Er liegt auch mit seiner Gemahlinn, die 1110 gestorben **, in diesem Kloster begraben.

Nun muß ich seine Fatalitäten erzählen, die er wegen seiner Heyrath gehabt. Sie sind dieses Inhalts ***:

Friedrich,

* *Monachus Gozecensis p. 232.* und *Thuringia sacra p. 62. sq.*

** Siehe die *Annales Breues et Hist. de Landgrauiis Thur.* in ECCARDI *Hist. Geneal. Princ. Sax. sup. p. 348.* Man giebt gemeiniglich vor, es sey die Adelheid 1125 im Kloster Zscheiplitz als eine Nonne gestorben. Allein ihr Leichenstein zu Reinhartsbrunn bezeuget ein anderes.

*** IOH. VVLPIVS hat eine Schrift ans Licht gestellt, die diesen Titel führt: *Ludouicus Desiliens*, d. i. Ludwig des Springers Lebensbeschreibung. Sie ist zu Altenburg 1713 in 4. wieder aufgelegt worden. Der Verfasser hat sie aus den alten Chroniken zusammen getragen, ohne die Stellen anzuzeigen, worauf er seine Nachrichten gründet.

Friedrich, Pfalzgraf von Sachsen, ein gebohrner Herr oder Graf von Goseck *, und Bruder des Erzbischofs Adalberti von Bremen, hatte einen Sohn gleiches Namens, dem er bey seinem Leben das damalige Schloß Weisenburg an der Unstrut eingeräumet, und ihn mit Adelheid, einer schönen Tochter des Marggrafens Otto von Stade und Soltwedel vermählet hatte. Als nun Graf Ludwig einsmals diese junge Pfalzgräfinn bey einer Gasterey zu Nebra, die der dasige Landdrost oder Graf mit Namen Mezzilin verschiedenen benachbarten Herren ausrichtete, zu sehen bekam, verliebte er sich dergestalt in ihre Schönheit, daß er von dieser Zeit an alle Gelegenheit suchte, sich mit ihr in ein Liebesverständniß einzulassen. Es glückte ihm auch, daß er bey der oftmaligen Abwesenheit ihres Gemahls, der sich immer bey seinem

* Es war die Pfalzgräfl. Würde in Sachsen damals bey diesem Hause, welches von dem bekannten Wittekind herstammte. Der damalige Pfalzgraf hieß Friedrich II. ein Sohn Friedrichs I. und Enkel Dedonis, Grafens zu Wettin. Er folgte seinem altern Bruder Dedoni II. in der Pfalzgrafschaft, und zeugte mit seiner Gemahlinn aus Bayern einen Sohn, den man Friedrich III. nennen kann. Und dieser ists, der die schöne Adelheide, die einige zu einer gebohrnen von Alsleben machen, zur Gemahlinn gehabt. Er hinterließ einen zarten Sohn, der Friedrich IV. genennet wird, aber nach dem Tode seines Großvaters die Pfalzgrafschaft nicht erlangen konnte, weil Friedrich I. Graf von Sommerseburg solche erhielte.

nem Vater zu Goseck an der Saale aufhielte, mit dieser Dame in Bekanntschaft geriethe, auch mit ihr so vertraulich wurde, daß sie ihm, wie erzählet wird, zugemuthet, er solle ihrem Gemahle vom Brode helfen, und sie heyrathen.

Graf Ludwig ließ sich diesen Antrag gefallen, und beschloß, den Mord hinterlistiger Weise auf der Jagd ins Werk zu setzen. Als er nun in dieser Absicht an einem gewissen Tage im Jahr 1083 * mit einigen Edelleuten unweit Weisenburg in des jungen Pfalzgrafens Gehege jagte, hetzte dessen Gemahlinn ihn auf eine heimtückische Weise zur Rache wider jenen auf. Der Pfalzgraf setzte sich eiligst zu Pferde, und suchte den fremden Jäger auf. Sie trafen einander gar bald in dem dasigen Gehölze an, da es denn zu einem hitzigen Wortwechsel kam, bey welchem der junge Pfalzgraf mit einem Jägerspieße erstochen wurde **. Graf Ludwig

* Man findet die Beschreibung dieser Mordthat in PISTORII und MENCKENII *Scriptoribus rerum Germ. et Thuring.* sehr umständlich, doch stimmen die Nachrichten nicht in allen Stücken mit einander überein. Herr Schuhmacher behauptet in seinen vermischten Nachricht. 3. Sammlung, S. 3. daß aus keinem glaubwürdigen Scribenten dargethan werden könne, daß die Pfalzgräfinn einigen Antheil an der Ermordung ihres Gemahls gehabt habe, welches aber schwer zu glauben ist.

** In dem *Chron. Gozec. p. 216. 217.* heißt es also: Der Pfalzgraf wurde nicht weit von seinem Schlosse auf der Jagd durch zwey Brüder, Dietrich

wig retirirte sich nach Neuenburg, oder, wie es jetzo heißt, Freyburg, wo er sich damals am meisten aufhielte. Er ließ aussprengen, der Pfalzgraf sey in einem Duell oder Scharmützel, wo man eine Nothwehr thun müssen, ums Leben gekommen. Allein da sich der Graf nicht lange darauf mit der Pfalzgräfl. Witwe vermählte *, merkte man gar bald, daß die Entleibung durch einen Meuchelmord geschehen sey, daher er von dem Erzbischofe von Bremen nicht nur wegen dieser bösen That, sondern auch wegen seiner heimlichen Meute-

trich und Ulrich von Dodeleibe (Tottleben) und Reinhard von Remstedt im Holze Non Febr. 1083 hinterlistiger Weise ermordet. Allein es wird der eigentliche Mörder hier aus Gunst gegen dessen Person verschwiegen. Seine Gemahlinn ließ seinen Leib aufheben, und auf dem Schlosse zu Pänzig an der Saale, wo sein Vater das Benedictinerkloster Gotteseck, woraus nachgehends Goseck gemacht worden, erbauet, begraben. Jetzo ist dieses Goseck ein Dorf und Rittergut, der alte Name Pänzig aber hat sich gänzlich verloren.

* Wenn Joh. Hübner in seinen Fragen aus der Politischen Historie, *P. V. p. 644.* Glauben verdiente, da er behauptet, der Mord des Pfalzgrafen sey 1065 geschehen, und Graf Ludwig 1070 auf den Giebichenstein gesetzt worden, so fielen viele Schwierigkeiten bey dieser Geschichte weg. Der Graf wäre alsdenn auch nicht älter denn 25 bis 26 Jahr alt gewesen, da er hingegen nach der gewöhnlichen Erzehlung schon das 44ste Jahr zurück gelegt, da er die Adelheide geheyrathet.

Meuterey, die er mit den Feinden des Kaisers unterhielte, bey dem Kaiser Heinrich IV. angeklagt wurde. Dieser gab darauf dem Burggrafen von Magdeburg und dem Grafen von Wettin heimlich Befehl, sich der Person des Grafens zu bemächtigen, welches auch glücklich bewerkstelliget wurde, als derselbe von Sangerhausen nach Halle reisen wollte. Man setzte ihn auf das Schloß Giebichenstein, allwo er sich einige Jahre befunden, bis er endlich aus solchem Arreste, nachdem er bis ins dritte Jahr gesessen, glücklich entsprungen. Er reisete darauf nach Rom, und erhielt von dem Pabste die Vergebung seiner schweren Missethat.

Er hat nach der Zeit zu Bezeugung seiner Buße das Schloß Weisenburg, das er durch die Heyrath mit der Pfalzgräfinn * an sich gebracht, in ein

* Seine erste Gemahlinn soll Herzog Ulrichs von Sachsen Tochter gewesen seyn, die er aber, weil sie frech und stolz gewesen, verstoßen, und wieder nach Hause geschickt, wo sie für Gram bald gestorben, wie der *Monachus Reinhartsbornensis* in PISTORII *Script. rerum Germ. T. I. p. 1369.* berichtet. Herr Schuhmacher hält diese Vermählung für ungegründet, weil sie mit der Zeitrechnung nicht übereinkömmt, man auch von keinem Herzoge von Sachsen dieses Namens weiß. Er glaubt, daß der Irrthum daher entstanden, weil Graf Ulrich jun. von Weimar, den einige Chronikenschreiber (z. Ex. Annalista Saxo ad an. 1112 p. 629.) einen Herzog nennen, unsers Gr. Ludwigs Tochter Adelheid geheyrathet, die derselbe aber wieder verstoßen. Siehe Schuhmachers

ein Nonnenkloster verwandelt, und demselben den Namen *Supplicium*, welches sowohl eine demüthige Bitte, als eine schwere Lebensstrafe bedeutet, gegeben, woraus nachgehends Zschipplitz oder Zscheiplitz * gemacht worden. Er baute auch die Klöster Oldisleben und Reinhartsbrunn **, in welchem letztern er auch als ein Mönch gestorben ist.

Den Zunamen Springer hat er von einigen unverständigen Chronikenschreibern, die das Wort *Salicus* und *Salius* nicht verstanden, bekommen. Es rühret aber dieser Zuname von seinen Vorfahren her, die ex Terra Salica, oder aus demjenigen Theile von Franken, welchen die Fränkische Saale durchströmet, entsprossen gewesen ***. Da nun

chers vermischte Nachr. 3te Samml. S. 8. Indessen ist es wahrscheinlich, daß er vor der Adelheida schon eine Gemahlinn gehabt habe.

* Es ist dieses Zscheiplitz jetzo ein Rittergut mit einem adelichen Hofe und Dorfe. Das Holz, wo die Mordthat geschehen, liegt nicht weit davon, und heißt von einem nahe gelegenen Dorfe auch das Münchrödische Holz.

** Graf Ludwig fieng dieses Benedictinerkloster 1085 zu bauen an, und beschenkte es nach und nach sehr reichlich, widmete es auch zum Begräbniß seines Hauses und seiner Familie.

*** *Terra Salica* deutet Franken an. Hiervon sind die leges Salicae entstanden, die noch in Frankreich gelten. Der gelehrte Herr von Eccard hat dieselben mit vielen Zusätzen und Noten 1720 in Fol. ans Licht gestellt, aber dem Namen *Terra Salica* eine lächerliche Bedeutung gegeben. Denn

nun die unverständigen Scribenten vernommen, daß er wunderbar durch Vorschub seines Secretairs und einiger Fischer aus dem Arreste auf dem hohen Bergschlosse Giebichenstein entsprungen sey, haben sie geglaubt und behauptet, er führe darum den Namen Salius, weil er durch einen Luftsprung sich salvirt habe. Zu diesem erdichteten Luftsprunge aber hat die Rede Anlaß gegeben, da man aus Verwunderung über dieser glücklichen Entkommung im Scherz gesprochen: Graf Ludewig muß ein Mantelfahrer oder Hexenmeister seyn, daß er von dem Giebichenstein entspringen können *.

Denn da es *Tit. LXII de Allodiis* also heißt: De terra Salica in mulierem nulla portio haereditatis transit, sed hoc virilis sexus acquirit; so macht er diese Anmerkung dabey: Terra Salica bedeutet ein solches Stück Land aus der Allodial=Erbschaft, das von den Vorfahren besessen worden, und zu dem Stamm= und Principalhause in der Erbschaft gehört; dieses bleibe den Söhnen, und könne nach der obgedachten Lege von den Töchtern nicht geerbet werden.

* Es verdient hierbey CONR. FRIDR. REINHARDI *Commentatio de Ludouico Salio*, die 1724 zu Halle herausgekommen, nachgelesen zu werden. Der berühmte Schurzfleisch hat am ersten Anlaß gegeben, diese Geschichte in Zweifel zu ziehen. Er zählt sie in seinen *Epistolis p. 509.* unter die Mährchen. Herr Schuhmacher hält in der 2ten Samml. S. 34. dafür, daß Graf Ludwig nicht wegen seiner Liebeshändel, sondern als ein Staatsgefangener, auf dem Giebichenstein gesessen habe.

Ludovicus III.
erster Landgraf in Thüringen,
von 1122 bis 1140.

Er war der älteste Sohn Ludwigs des Springers, und Enkel desjenigen Ludwigs, der sich unter Kaisers Conradi II. Regierung zuerst in Thüringen ansäßig gemacht hat. Er hatte, außer einigen Schwestern, noch zwey Brüder, die Heinrich Raspe und Udo *, oder Otto geheißen. Er war ein tapferer Herr, der sich seines Vaters wider den Kaiser Heinrich V. mit gewaffneter Hand annahm, auch nicht nur den herrlichen Sieg bey Welfholz 1115 gewinnen half, sondern auch das feste Bergschloß Kyffhausen 1118 nach langwieriger Belagerung eroberte und zerstörte, wie wir oben gehöret

* Udo oder Otto war Bischof zu Naumburg, und stiftete sich durch die Versetzung des von dem Grafen Bruno von Pleiße gebaueten Klosters zu Schmölla, nach der Gegend von Naumburg an der Saale, wo es sich noch unter dem Namen der Pforte, die nach der Reformation in eine Churfürstl. Landschule verwandelt worden, befindet, ein ewiges Andenken Siehe BERTVCHII Pfortisches *Chronicon*, so durch Joh. Martin Schamelium 1734 ans Licht gestellt worden. Graf Bruno trug solche Versetzung dem Bischofe auf, als er sterben wollte. Anfangs bekam dieses Kloster seinen Sitz zu Kösen, es wurde aber 35 Jahr hernach, nämlich 1175 dahin verlegt, wo noch jetzo die Schulpforte stehet.

gehöret haben. Er belagerte darauf auch 1120 das Schloß Wachsenburg, das er durch Hunger zur Uebergabe zwang *, worauf 1121 der Friede erfolgte. Der Vater übergab alsdenn den beyden ältesten Söhnen seine Herrschaften, darein sie sich theilten, und starb im Kloster Reinhartsbrunn.

Als der Erzbischof Adalbertus von Maynz von neuem in Thüringen den Zehenden forderte, zog er und sein Bruder, Heinrich Raspe, eine Armee zusammen, mit welcher der letztere 1124 vor Erfurt gienge, um den Erzbischof auf andere Gedanken zu bringen, welches auch erfolgte, da derselbe versprach, von seinen Forderungen abzustehen. Ueber der Erhebung Herzogs Lotharii von Sachsen zur Kaiserlichen Würde, die 1125 zu Maynz geschahe, hatte er eine große Freude, weil er mit demselben schon längst in guter Freundschaft und Verwandtschaft stunde, die vermehrt wurde, da er die junge Gräfinn Hedwig, welche sich an dessen Hofe aufhielte, 1127 heyrathete.

Sie war vermuthlich die einzige hinterlassene Tochter des verstorbenen reichen Grafens Giso, der sich von Gudensberg schrieb, und einen Theil von dem heutigen Hessen im Besitz hatte. Die Mutter hieß auch Hedwig, und heyrathete Graf Heinrich Raspen **, seinen Bruder, der dadurch

 zu

* Siehe *Annalistam Sax. p. 643.*

** Woher der besondere Zuname Raspe oder Raspo gekommen, den ihrer dreye unter den Thüringischen

zu einem ansehnlichen Theile von Hessen gelangte, und deshalben den Titel eines Grafens von Gudensberg annahm, aber 1130 ohne Erben starb, worauf dessen Güter insgesammt an Graf Ludwigen fielen. Da er nun vorher schon sehr herrliche Güter sowohl in Hessen als in Thüringen hatte, die durch die Gnade des Kaisers vermehrt wurden, so ward dieser Monarch bewogen, ihn 1130 auf dem Reichstage zu Quedlimburg, da er den Grafen Herrmann II. von Winzenburg wegen eines begangenen Meuchelmords aller seiner Güter und Würden entsetzt hatte *, unter dem Titel eines **Landgrafens von Thüringen** in den Reichsfürstenstand

ringischen Landgrafen geführt, worunter dieser der erste ist, hat zwar Herr Prof. Schuhmacher in seinen vermischten Nachr. 4. Samml. S. 8. untersuchet, aber nichts weiter gethan, als verschiedene ungewisse Meynungen von einigen Schriftstellern angeführt. Joh. Rothe in seiner Chronike in MENCKENII *Script. T. II. p. 1670.* spricht: Die Leute hätten Graf Heinrichen, weil er ein stiller und ruhiger Herr gewesen, den Zunamen Raspe (d. i. Pacificus) gegeben, und von diesem Zunamen habe er das Schloß, so er erbauet, Raspenburg genennet.

* Johann George Reinhard behauptet nebst andern in seinen *Antiquit. Marchionatus et origin. Landgr. Thur. p. 56. seq.* es hätten die Grafen von Winzenburg die Landgräfl. Würde in Thüringen bekleidet, an deren Stelle wäre Ludwig III. gekommen. Allein Herr Schuhmacher widerlegt ihn in der 3. Samml. S. 18. f. umständlich.

stenstand zu erheben *, und ihm zugleich dessen Güter, die er in Thüringen besessen, zum erblichen Besitz einzuräumen, auch ihm eine Anzahl Grafen zu Vasallen, und aus den Edlen und Freyen gewisse Erbbeamte zuzuordnen **. Der neue Land-

* Die Belehnung geschahe cum vexillorum festiua exhibitione, d. i. mit feyerlicher Uebernehmung der Fahnen. Jedoch ist kein Diploma davon vorhanden. Es geschahe diese Belehnung mit des damaligen Erzbischofs von Maynz und anderer Reichsstände Einwilligung, wie der Herr von Gudenus in *Hist. Erfurtensi p. 31.* behauptet.

** Siehe Joh. Rothens Thüringische Chronike, davon in Menkens *Script. Rerum Germ. T. II. p. 1681.* sich ein Auszug befindet. Das vollkommene Werk trifft man in Mst. auf der Raths-bibliothek zu Mühlhausen an. Es ist desto glaubwürdiger, weil es auf Befehl der Landgräfinn Anna, Landgrafs Fridr. IV. Pacifici Gemahlinn geschrieben worden. Schuhmacher in vermisch. Nachricht. 2. Samml. S. 47. Es sollen derer Vasallen 12 gewesen seyn, welche der Herr von Falkenstein in seinen *Analectis Thur. Nordgav. p. 331.* zu bloßen Gerichtsbeysitzern macht. Niemand hat diese 12 Grafen mit mehrerm Ernste vertheidiget, als Joh. Zachar. Gleichmann in seinen Historis. und Politischen Remarquen und in der erläuterten Wahrheit von den 12 Thüringischen Grafen, davon jene 1742, und diese 1747 ans Licht gestellt worden. Rothe c. l. spricht, es wären diese 12 Grafen zu des Landgrafen Erbhofbeamten gemacht worden; was heißen aber diese anders, als Officiales und Ministeriales, worunter ehedessen auch öfters Vasallen

graf errichtete auch aus dergleichen Edlen nicht nur eine eigene Hofstatt, sondern machte einige von ihnen zu seinen Räthen und Amtleuten. Er regierte darauf sehr löblich, und blieb allezeit dem Kaiser getreu, hielte es auch mit dem nachfolgenden Kaiser Conrad III. dessen Feldzüge wider desselben Feind, Heinrich den Stolzen, Herzogen in Bayern und Sachsen, er beywohnte.

Er hat von seiner Gemahlinn drey Söhne und vier Töchter hinterlassen. Der älteste Sohn Ludwig folgte dem Vater in der Regierung. Der andere, Heinrich Raspe, nennte sich einen Grafen von Gudensberg in Hessen*, und der dritte, der auch Ludwig hieß, war ein Herr von Thomasbrück, welches Schloß er selbst erbauet und bewohnet hat. Von den Töchtern hat Cäcilia einen Böhmischen Herzog, Namens Ulrich, Jutta den König Uladislaum II. in Böhmen, und Mech-

Vasallen verstanden worden, wie Estor in seinem *Comment. de Ministerialibus p.* 480. darthut. Der neue Landgraf machte auch einige aus den Edlen und Freyen des Landes zu Unterbeamten, z. E. die von Ebersberg zu Marschallen, die von Schlottheim zu Truchsessen, die von Varila zu Schenken, und die von Fahner zu Cämmerern. Siehe Horns Sächsis. Handbibliothek 1. Sammlung, S. 88. f.

* Diesen Titel nahm er erst nach seiner Mutter Tode an. Er soll Cassel, wo nicht gebauet, doch erweitert haben. Schuhmacher *c. l.* 4. Samml. S. 28.

Mechtild, Graf Dietrichen von Werben, Herzogs Bernhardi von Sachsen Bruder, geheyrathet, Adelheid aber stiftetete das Kloster St. Nicolai zu Eisenach, und starb darinnen als Aebtißinn. Er selbst, der Landgraf, verließ 1140 zu Wartburg das Zeitliche in einem Alter von 53 Jahren, und hinterließ den Ruhm eines klugen und tapfern Fürstens. Seine Witwe folgte ihm 1148 im Tode nach.

Ludovicus IV.

Ferreus,

Landgraf in Thüringen,

von 1140 bis 1172.

Er war des vorigen ältester Sohn, und kam sehr jung zur Regierung. Er vermählte sich mit Kaysers Conradi III. Brudern Tochter, Namens Jutta *, wodurch er sich in seiner fürstlichen Hoheit desto fester setzte. Er that dem Kayser, so viel möglich, alles zu gefallen; wie er denn unter andern nicht

* Herr Hübner, der sie in der 155sten Tabelle Judith nennet, giebt sie vor Conradi III. Tochter aus. Allein OTTO FRISINGENSIS *Lib. I. c. 14. de Gestis Friderici Imper.* versichert, daß sie Herzogs Friderici Coclitis in Schwaben, Conradi III. Bruders, Tochter anderer Ehe gewesen sey. Er nennet sie *Claritiam*, welches so viel als Clementia heißen soll. Kaiser Fridericus Barbarossa war ihr Halbbruder erster Ehe.

nicht nur auf Befehl Kaisers Friderici Barbarossä, seines Schwagers, im Jahr 1165 die Mauern zu Erfurt niederreißen ließ, welche der Erzbischof Conrad von Maynz daselbst eigenmächtig aufgeführet hatte *, sondern auch 1157 die Reichsarmee commandirte, welche den verjagten Herzog Uladislaum II. von Pohlen wieder einsetzen mußte. Er leistete ihm auch Hülfe auf seinem Heerszuge in Italien. Im Jahr 1167 zog er nebst einigen andern Reichsfürsten wider Herzog Heinrichen den Löwen zu Felde, und richtete in dessen Lande eine große Verwüstung an, es kam aber im folgenden Jahre wieder zum Frieden. Er bauete auch die Stadt Weisensee.

Er regierte anfangs sehr gelinde, und ließ vieles unter seinen Vasallen ungestraft hingehen. Als er aber wahrnahm, daß man ihn deshalben verächtlich hielte, auch die Vasallen und Edelleute gar nichts mehr nach seinen Befehlen, die er wegen ihrer Gewalt-

* Dieses erzehlen Job Rothe und Adam Ursinus in ihren Chroniken in Menkens *Script. T. II. p. 1684.* und *T. III. p.* 1270. wie auch Joh. Binhart in seiner Thür. Chron. S. 139. Der Landgraf ließ zu dessen Andenken eine Blechmünze schlagen, die SCHILTERUS *Lib. I. de libertate ecclesiarum Germaniae c. 4. p. 650.* also erkläret: *Lut. D. G. Er. D. effecit aeh*, d. i. Ludov. Dei Gratia Erfurti Dominus effecit haec. Allein andere wollen damit nicht übereinstimmen. Es sollen von dergleichen Münzen noch zween in dem fürstlichen Münzcabinete zu Gotha vorhanden seyn, wie Tenzel in *Suppl. II. Hist. Goth. p. 467.* berichtet.

walttthätigkeiten an sie ergehen ließ, fragten, kehrte er das Rauche heraus, und strafte sie nicht nur an Haab und Gut, sondern auch an Leib und Leben; ja, er ließ so gar einige derselben, unweit Neuenburg, wie damals insgemein Freyburg genennet wurde, in den Pflug spannen und ein Stück Land umackern *. Hierdurch wurden seine Vasallen in solche Furcht gesetzt, daß sie auf einen Wink bereit waren, bey Hofe zu erscheinen, und seine Befehle anzuhören. Dieser Strengigkeit wegen trug er zu seiner Sicherheit täglich einen Harnisch an seinem Leibe, davon er den Zunamen *Ferreus*, d. i. der Eiserne, bekommen. Mit dem Erzbischof Christian I. von Maynz lebte er in vertrauter Freundschaft, und half ihm die in Verfall und Abgang gekommenen Zinsen und Einkünfte in Thüringen wieder in Gang bringen. Ehe er im Jahr 1172 **. zu Neuenburg oder

* Dieses erzehlet sonderlich Adam Ursinus in Menckens *Script. T. III. p. 1266.* Hiervon aber gedenken die ältern Geschichtschreiber nichts, es mag aber wohl die vielfältig von seinen Vasallen gemißbrauchte Gütigkeit desselben eine scharfe Züchtigung nach sich gezogen haben, die aber nicht mit einerley Umständen erzehlet wird. Herr Schuhmacher ziehet in der 4ten Samml. S. 26. diese ganze Erzehlung in Zweifel.

** Einige machen das Jahr 1168 zu seinem Sterbejahre, welches aber Herr Prof. Schuhmacher in der 4ten Samml. S. 27. widerlegt.

oder Freyburg seinen Geist aufgab *, mußten ihm die anwesenden Edelleute versprechen, daß sie seinen Körper nach seinem Tode auf den Achseln nach Reinhartsbrunn tragen wollten, welches sie auch gethan haben sollen **. Er hat 4 Kinder hinterlassen. Die åltesten beyden Söhne folgten ihm nach einander in der Regierung. Der dritte, Friedrich, ward Probst zu St. Stephan in Maynz, und Heinrich wurde Graf zu Ziegenhayn und Raspenburg. Die Tochter, Sophia, ward eine Gemahlinn des Churfürstens Bernhardi von Sachsen aus Ascanischem Stamme. Seine Witwe starb 1191.

Ludovicus

* Ich füge hier bey, daß dieser Landgraf das Maynzische Vicedominat verlohren habe. Es erhielte solches einer, Namens Gisbertus, worauf es einer adelichen Familie zur Lehn gegeben wurde, die davon den Namen Vitzdom oder Vitzthum angenommen. GUDENUS in *Hist. Erfurt. Lib. I. pag. 34.*

** Dieses erzehlet der *Monachus Erfurtensis* in *Hist. de Landgraviis Thur. c. 21.* bey dem PISTORIO *Tom. I script. rerum Germ. p. 1315.* Es wird aber von Tenzeln in *Suppl II. Hist. Goth. p. 466.* in Zweifel gezogen weil der *Monachus Reinhartsbornensis* nichts weiter davon gedenket, als daß des Landgrafens Leichnam nach Reinhartsbrunn gebracht worden wäre.

Ludovicus V.

Pius,

Landgraf in Thüringen,

von 1172 bis 1190.

Er war des vorigen ältester Sohn, und hatte in der Jugend zu Paris studirt. Seine Regierung war nicht so ruhig, als seiner Vorfahren ihre, weil er in verschiedene Kriege verwickelt wurde. Der wichtigste wurde mit Heinrich dem Löwen, Herzoge von Bayern und Sachsen, geführt, welchen Kaiser Friedrich in die Acht erklärt hatte. Weil nun der Landgraf, als ein naher Verwandter und getreuer Anhänger des Kaisers, sich genöthiget sahe, diesen mächtigen Fürsten zu paaren treiben zu helfen, hatte er in einem Treffen im Eichsfelde 1181 das Unglück, nebst seinem Bruder Herrmann gefangen zu werden. Jedoch er kam im folgenden Jahre wieder auf freyen Fuß, weil der Herzog mit dem Kaiser wieder ausgesöhnt wurde, aber unter andern mußte er die Pfalz Sachsen, die an die Landgrafen von Thüringen fiel, einbüßen. Nicht lange darauf zerfiel er mit dem reichen Marggrafen Otto von Meissen, weil derselbe von seinem vielen Gelde so viele Güter und Herrschaften im Osterlande und Thüringen an sich kaufte, daß der Landgraf besorgte, es möchte derselbe endlich gar ganz Thüringen an sich bringen. Als er nun die erkauften Schlösser und Güter von ihm vergeblich zurücke forderte, überfiel

er ihn, ehe er sichs versahe, und führte ihn gefangen nach Wartburg, wo er nicht eher loß kam, bis er alles, was er in Thüringen an sich gebracht, zurück gegeben hatte *. Er gerieth auch mit dem wieder eingesetzten Erzbischof Conrad zu Maynz in eine große Irrung, die des Kaisers Sohn, der Römische König Heinrich VI. im Jahr 1184 zu Erfurt vergebens beyzulegen suchte **. Im Jahr 1188 wohnte er dem Creuzzuge im gelobten Lande bey, kam aber nicht wieder zurück, sondern starb 1190 *** in der Belage-

* Siehe den *Monachum Erford.* in PISTORII *Script. rerum Germ. Tom. I.* der Marggraf Otto mußte bis 1183 auf der Wartburg gefangen sitzen.

** Die Ursache dieser Irrung war das, dem Thüringischen Landgrafen entzogene Maynzische Vicedominat, das er nicht fahren lassen wollte. Es geschahe damals zu Erfurt ein großes Unglück, indem der Saal, wo der Kaiserliche Prinz Heinrich mit vielen hohen Standespersonen und vornehmen Grafen sich befand, einfiel, wodurch nicht nur viele Personen beschädiget, sondern auch verschiedene getödtet wurden. Der Landgraf fiel selbst mit hinab, aber ohne Schaden. Es war ihm an der Wiedererlangung des Vicedominats so viel gelegen, daß er gleich nach Antritt seiner Regierung mit dem Erzbischof Christian anband, aber von ihm so in die Enge getrieben wurde, daß er bald Friede machen mußte. Siehe von diesem Streite GUDENUM in *Hist. Erfurt. Lib. I. p. 78. sq.*

*** Insgemein wird vorgegeben, er sey 1197 gestorben, aber der gelehrte Tenzel hat genugsam dargethan, daß es 1190 geschehen. Siehe dessen *Suppl. II. Hist. Goth. p. 498.*

Belagerung von Accon. Seine Gebeine wurden nach Thüringen gebracht und zu Reinhartsbrunn begraben. Er hat wegen seiner Gutthätigkeit und anderer guten Eigenschaften den Namen des Milden und Frommen bekommen. Seine Gemahlinn *, die von einigen Margaretha, von andern aber Elisabeth genennet wird, war eine Tochter Marggrafs Leopoldi IV. von Oesterreich, hat ihm aber kein Kind gebohren.

Hermannus I.
Landgraf in Thüringen,
von 1190 bis 1215.

Dieser berühmte Landgraf war des vorigen Bruder, und hatte ebenfalls zu Paris studirt. Er erhielte schon bey dessen Lebzeiten von Kayser Friderico I. die Pfalz Sachsen, die der unglückliche Herzog Henricus Leo bisher besessen hatte **. Während der Abwesenheit seines Bruders führte er die Landesregierung und bekam, während der Zeit

* Herr Eccard erweiset *in Genealogia historica Principum Sax. sup. p. 331.* und Tengel *in suppl. Hist. Goth. p. 510.* daß sie eine gebohrne Gräfinn von Cleve gewesen, die er aber 1186 aus Vorwand der allzu nahen Blutsfreundschaft wieder von sich gestoßen, worauf er sich Sophiam, des Czaars Mircislai in Moscau Tochter und Königs Waldemari I. Witwe beygelegt, die er aber auch wieder verstoßen. Siehe ARNOLDUM LUBECENSEM c. 20.

** Es geschahe dieses im Jahr 1172 zu Erfurt, wie der *Monachus Reinhartbrunnensis ad an. 1172* berichtet.

Zeit mit Marggraf Albrechten in Meißen zu thun, weil er sich desselben Bruders Dietrichs, dem er seine Tochter Judith zur Gemahlinn gegeben, ernstlich annahm, und darüber mit ihm in einen Krieg geriethe, auch beynahe sich die Ungnade Kaysers Henrici VI. bey welchem ihn Marggraf Albert verleumdet hatte, über den Hals zog. Nach dem Tode seines Bruders gelangte er zu dem völligen Besitz der Landgrafschaft Thüringen. Er befand sich gleich in Palästina, wohin er 1195 einen Zug gethan, als er hörte, daß der Kayser Henricus VI. 1197 zu Meßina gestorben sey. Er eilte darauf nach Hause, und half des verstorbenen Kaysers Bruder Philippum zu Ichtershausen zum Kayser erwählen, welchem aber von andern Reichsfürsten der Herzog Otto von Braunschweig entgegen gesetzt wurde, dem der Landgraf bald selbsten beytrat. Hierdurch entstunden im ganzen Reiche große Zerrüttungen. Er hielte es anfangs mit Otten, und nahm von demselben seine Lande in die Lehn. Alleine Philippus wurde durch Premislaum II. sonst Ottocarus genannt, den er 1200 zu Maynz zum Könige in Böhmen krönen lassen, dergestalt verstärkt, daß er Otten mit seinem Anhange hier und da verjagte, den Landgrafen Herrmann aber, den er mit einer starken Armee in Thüringen überfiel, zwange, seine Parthey zu nehmen. Jedoch, da er bald wieder von ihm abfiel, mußte Thüringen viel Drangsale und

richtet. Es handeln von dieser Würde GRIEBNERVS *in Diss. de comit. Pal. sax. c. 16. p. 14.* und Schurtzfleisch *de Antiqua Sax. Dign. p. 15.*

und Verwüstung ausstehen, die noch größer würden gewesen seyn, wenn nicht der König Ottocarus, der vom Philippo wieder abgefallen war, ihm wider denselben Hülfe geleistet hätte. Als Philippus darauf meuchelmörderischer Weise erstochen wurde, erhielte zwar Otto das völlige Reich, und ließ sich zu Rom krönen. Da er aber seine Rechte in Italien behaupten wollte, und darüber mit dem Pabste so zerfiel, daß er von ihm in den Bann gethan wurde, fielen die meisten Reichsstände von ihm ab. Der Landgraf Herrmann war einer der vornehmsten darunter. Er machte mit dem Könige in Böhmen und dem Erzbischofe zu Magdeburg, zu welchen nachgehends noch viele andere geistliche und weltliche Fürsten traten, im Jahr 1212 zu Bamberg ein Bündniß wider ihn, und erwählten an dessen Statt den jungen Fridericum, Kaysers Henrici VI. Sohn, zum Kayser. Dieser hatte bisher mit Apulien und Sicilien zufrieden seyn müssen, ob er gleich schon bey des Vaters Lebzeiten zum Nachfolger im Reiche erwählt worden. Kayser Otto IV. that zwar darauf einen Einfall in Thüringen, und belagerte Weisensee, aber Landgraf Herrmann entsetzte die Stadt, und nöthigte Otten, sich zurück zu ziehen *.

* Otto hatte mit Marggraf Dietrichen in Meissen ein Bündniß getroffen, welcher vorher Philippi Parthey gehalten. Ob nun wohl Marggraf Dietrich die Tochter des Landgrafens Hermanni zur Ehe hatte, so trug er doch kein Bedenken, sich mit dem Kayser wider ihn zu verbinden. Thüringen

Landgraf Herrmann hielte zu Wartburg einen ansehnlichen Hof, war ein Liebhaber der so genannten Meistersänger *, und führte ein gar löbliches Regiment. Mit seinen Vasallen, und sonderlich den Grafen von Beichlingen, die ihm nicht allezeit getreu waren, hatte er viele verdrüßliche Händel, bis er dieselben endlich zum Gehorsam brachte. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, 1) Sophien, des letzten Pfalzgrafens Alberti von Sachsen aus dem Hause Sommerseeburg einzige Tochter, die ihm zwey Töchter gebohren, nämlich Judith, eine Gemahlinn Marggraf Dietrichs von Meißen, Stammvaters aller heutigen Herzoge zu Sachsen, und Sophien, eine Gemah-

ringen wurde damals von den Völkern Ottens IV. die der Graf Dietrich von Beichlingen commandirte, mit Feuer und Schwert heimgesuchet.

* Er hatte in der Jugend zu Paris studirt, wo die Dichtkunst damals sehr im Schwange gieng. Hierein verliebte er sich dergestalt, daß er nachgehends an seinem Hofe eine Bande sogenannte Meistersänger hielte, welche alles in Verse brachten und absungen. Sie certirten mit einander in die Wette, und dieses hieß das Spiel von Wartburg. Siehe PAVLLINI *Annal. Isenac. p. 30.* Diese Meistersänger sind noch in Nürnberg vorhanden, wo sie jährlich am andern Ostertage in der Catharinenkirche zu Mittage sich hören lassen. Die gelehrten Männer Wagenseil und Tentzel machen viel Wesens von diesen Leuten, deren jeder von ihnen eine Schrift verfertiget hat. Jedoch ihr Gesang und Poesie ist nicht nach dem Geschmack der heutigen Welt.

Gemahlinn des Landgrafens von Elsas; und 2) Sophien, Herzog Ottens von Bayern Tochter, von welcher er vier Söhne und zwey Töchter bekommen, davon jene Ludwig, Heinrich, Herrmann und Conrad, diese aber Irmengard und Agnes geheißen. Der Prinz Conrad ward teutscher Ordensmeister, und starb 1253 zu Marpurg in Hessen. Einige eignen dem Landgrafen eine dritte Gemahlinn zu, die sie Gertraut nennen, und für Marggraf Conrads in Meißen Tochter ausgeben. Allein sie vermengen Landgraf Herrmannen mit dem Pfalzgrafen am Rhein.

Ludovicus VI.

Sanctus,

Landgraf in Thüringen,

von 1215 bis 1227.

Er war des vorigen ältester Sohn, ein frommer und sanftmüthiger Herr, der gegen die Geistlichen sich sonderlich so gütig erzeigte, daß er dadurch den Namen eines Heiligen erhielte. Er kam zwar jung zur Regieruug, führte sich aber sehr löblich auf. Er war Marggraf Heinrichs, des Erlauchten, in Meißen, des Sohnes seiner Schwester Vormund, den er wohl erziehen ließ, aber mit dessen Mutter Judith, die den jungen Prinzen um sein väterliches Erbtheil bringen, und es ihrem zweyten Gemahl, dem Grafen von Henneberg, zuschanzen wollte, in solche Weitläuftigkeiten

keiten gerieth, daß er sie sammt ihrem Gemahl zum Lande hinaus jagte *. Er brachte auch den Churfürsten von Maynz, der ihn unschuldig in den Bann thun wollte, zur Raison **, nahm dem damaligen Herzoge von Pohlen das Schloß Lubanz weg, züchtigte die Grafen von Orlamünde und Herren von Salza, und stunde bey dem Kayser und allen benachbarten Fürsten in großem Ansehen. Seine Gemahlinn Elisabeth, Königs Andreä II. von Ungarn Tochter, war eine so fromme und tugendsame Prinzeßinn, daß sie nach der Zeit canonisirt worden ***. Sie hat ihm einen

* Spangenbergs Hennebergische Chronike S. 106.

** Er verwüstete das Churmaynzische Gebiete, und besonders die Gegend von Erfurt und das Eichsfeld, worinnen er die Schlösser Harburg und Scharffenstein eroberte und demolirte. Die Aebte von Fulda und Hersfeld vermittelten endlich den Frieden.

*** Sie wurde schon im 4. Jahre ihres Alters zu ihm gebracht, und mit ihm erzogen. Im 14. Jahre wurde sie mit ihm vermählt. Sie starb 1231 im 24. Jahre ihres Alters zu Marpurg, wo sie ein Hospital gestiftet und ein heiliges Leben geführet. Pabst Gregorius IX. hat sie canonisirt. Es sind viele Schriften vorhanden, darinnen ihre Tugenden und Wunder nach ihrem Tode beschrieben werden. Die vornehmste Schrift, die von ihr handelt, ist des THEODORICI DE THURINGIA *vita S. Elisabethae*, so in CANISII *Tom. IV. lectionum antiquarum* vorkömmt. Man hat in verschiednen großen Bibliotheken Codices membranaceos von dieser Schrift, die nicht übereinstimmen. Es hat dieses dem berühmten Hofrath

nen Sohn und zwey Töchter gebohren, von denen die älteste, Namens Sophia, mit Heinrich VI. Herzoge von Brabant, vermählt wurde, aus welcher Ehe Heinrich, das sogenannte Kind von Hessen, welcher der Stammvater aller heutigen Landgrafen von Hessen ist, geboren worden. Im Jahr 1227, begleitete der Landgraf Kayser Fridericum II. auf seinem Creuzzuge ins gelobte Land. Als er in Apulien kam, fiel er zu Otranto in eine Krankheit, daran er starb. Sein Leib ward nach Reinhartsbrunn gebracht, und daselbst an die Seite seiner Vorfahren gelegt *.

Herrmannus II.

Landgraf in Thüringen,

von 1227 bis 1240.

Er war nicht älter, denn vier Jahr, als er seinem Vater in der Regierung folgte, daher sein

rath Mencken Anlaß gegeben, varias lectiones und Supplementa abzufassen, die er dem *Tom. II. Script. rerum Germ. p. 1087* einverleibet hat. Dieses Werkgen hat auch der gelehrte ADAM FRANC. KOLLARIVS in dem *Tomo I.* seiner *Analectorum monumentorum*, aus der Kayserl. Bibliothek zu Wien der Welt mitgetheilt.

* Es wird von ihm angemerkt, daß er Zeitlebens keinen Hering gegessen und auch kein Bier getrunken habe. Siehe *Monachum Reinhartsbrunnensem p. 1370.*

Vetter, Henricus Raspo, die Vormundschaft und Landesadministration führte. Anfangs maßte sich seine Mutter, die verwitwete Landgräfinn, der Regierung an, aber Landgraf Henricus entzog ihr solche mit Gewalt, und hielte sie sehr harte *, aber auf die Vorbitte der Landstände und einiger vornehmen Reichsstände ließ er sie endlich in Friede ihren Aufenthalt zu Marpurg nehmen. Der junge Landgraf vermählte sich mit Helena, Herzog Ottens zu Braunschweig Tochter **, starb aber kurz nach dem Beylager, und brachte sein Leben nicht höher, als auf 17 Jahr. Er wurde durch eine gewisse adeliche Dame *** mit

* Sie wandte sich mit ihren Kindern zu der Aebtißinn in Kitzingen, die ihre Verwandtinn war, worauf sie der Bambergische Bischof Egbertus, ihr Vetter, zu sich nahm. Von hier wurde sie zwar durch Vorspruch der Stände von dem Landgrafen Henrico Raspone nach Wartburg zurück berufen, sie gieng aber nach Marpurg.

** Sie hat sich nach seinem Tode wieder mit Alberto V. Herzoge zu Sachsen aus dem Ascanischen Stamme vermählt, dem sie zwey Söhne, Johannem und Albertum, gebohren, davon dieser Obersachsen und jener Lauenburg bekommen. Siehe MADERUM *in Antiq. Brunsvic. p.* 2. Andere legen dem jungen Landgrafen Hermanno II. Beatricem, Herzogs Henrici VI. zu Brabant Tochter, zur Gemahlinn bey.

*** Es war dieses die Hofmeisterinn, Bertha von Seebach, die durch Henricum Rasponem darzu verleitet worden. Siehe Sam. Keyser in MEN-

mit Gifte hingerichtet, und, wie seine Vorfahren, zu Reinhartsbrunn begraben.

Henricus
Raspo
Landgraf in Thüringen,
von 1240 bis 1247.

Er war des vorigen Vetter und Vormund und des Landgrafens Hermanni I. zweyter Sohn. Bey den Geschichtschreibern führt er den Zunamen Raspo *. Er hat nicht nur während der Minderjährigkeit seines Vetters, sondern auch vorher in Abwesenheit seines Bruders Ludovici VI. die Regierung geführt. Man giebt ihm Schuld, daß er an der Vergiftung des jungen Landgrafens Theil gehabt, damit er zu dem wirklichen Besitz von Thüringen gelangen möchte. In Abwesenheit des Kaysers Friderici II. führte er 1242 das Reichsvicariat **.

Jedoch es war ihm nicht genug, Landgraf in Thüringen zu seyn, sondern er lehnte sich aus

MENCKENII *Tom. II. Script. rerum Germ. p.* 820. und ADAM. VRSINUM *in* MENCKENII *T. III. p.* 1290.

* Dieser Henricus Raspo darf nicht mit zwey andern dieses Namens, deren wir vorher gedacht, verwechselt werden.

** Siehe HAHNII *Coll. monum. T. I. p.* 49.

Herrschsucht selbst wider den Kayser, auf und brachte es durch den Pabst dahin *, daß er den 22. May 1246 bey Würzburg zum Kayser ausgerufen wurde **. Er war auch so glücklich, daß er Kaysers Friderici II. Sohn Conradum bey Ulm schlug. Alleine da er hierauf die Stadt Ulm belagerte, mußte er für großer Kälte und Mangel an Fourage wieder abziehen. Als er nach Wartburg kam, starb er an einem Durchfall den 16. Febr. 1247 *** und ward in der Stadt Eisenach begraben.

Weil

* Innocentius IV. der den Kayser in den Bann gethan hatte, verleitete ihn darzu. Er überschickte ihm auch große Summen Geld, sich gehörig wider Fridericum II. zu rüsten. Die Ursache des Bannes war, weil der Kayser Mosem, Christum und Mahometh die größten Weltbetrüger genennet haben sollte. Henricus Raspo, der diese Lästerung gehört haben wollte, hinterbrachte sie dem Pabste. Siehe *Histor. de Landgraviis Thur. in* PISTORII *Script. T. I. c. 50. p. 1327.*

** Wenn Alberto Stadensi und Alberto Krantzio zu glauben ist, hat Henricus Raspo wider seinen Willen sich zum Kayser ausrufen lassen. Er soll auch den Wahlspruch geführt haben: non nisi coactus. Allein es wird mit Recht daran gezweifelt.

*** Insgemein heißt es, er wäre mit einem Pfeile so getroffen worden, daß er davon sterben müssen; jedoch es kann Verwundung und Durchfall zusammen gekommen seyn. Siehe von dieses Henrici Rasponis Wahl und Tode IO. FRID. GRUNETI *Exercit. de Henr. Rasp. electione* etc. in dessen *Opusculis ad illustr. hist. Germ. Vol. I. p. 1. sqq.*

Weil ihm seine drey Gemahlinnen, Elisabeth, Gertraut und Beatrix, davon die letzten beyden aus den Häusern Oesterreich und Lothringen waren, keine Kinder geboren, so entstunde nach seinem Tode ein schwerer Succeßionskrieg, der endlich diesen Ausgang hatte, daß Marggraf Heinrich, der Erlauchte, zu Meißen wegen seiner Mutter Judith, Landgrafs Ludovici VI. Schwester, Landgraf in Thüringen, und Heinrich, Prinz von Brabant, wegen seiner Mutter Sophia, Ludwigs VI. Tochter, Landgraf in Hessen wurde, deren beyderseitige Nachkommen noch bis diese Stunde die Lande, so bisher unter dem Namen Thüringen beysammen gewesen, besitzen und mit einander in genauer Erbverbrüderung stehen. Ehe wir diese Landgrafen von Thüringen aus Meißnischem Stamme beschreiben, müssen wir vorher die Geschichte der Marggrafen von Meißen, als Stammväter derselben, erzehlen.

Das

Das Eilfte Capitel.

Von dem Marggrafthum Meißen und den Stammvätern des heutigen Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen.

Das heutige Meißner-Land ist ein Stück von dem alten Teutschland. Die ersten Einwohner desselben gehörten zu der Hauptnation, die Tacitus in seinem Buche *de moribus Germanorum* beschreibt. Sie konnten zu den alten Hermunduris gezählt werden, von welchen ich in dem ersten Capitel dieses Werks umständlich gehandelt habe. Allein es fand sich bey diesen ersten Einwohnern ohngefehr im IV. Seculo ein fremdes Volk ein, das aus dem Oriente kam, und sich unter ihnen feste setzte, auch nach und nach mit ihnen zu einem einzigen Volke wurde. Es führte den Namen der **Sorben** und **Wenden**.

Diese **Sorben** und **Wenden** waren ein slavisches Volk *, deren Vaterland das alte Scythien gewesen, welches jetzo die kleine Tartarey heißet, und ein Stücke von der heutigen europäischen

* Das Wort *Slave* soll in der Slavonischen Sprache so viel als Ruhm und Ehre heißen, wie **Hiob Ludolff** in seiner historischen Schaubühne der **Welt** *fol. 161.* in den Noten anmerkt. Die *Slavi* bedeuten also ein glor- und ruhmreiches Volk.

päischen Türkey ist *. Sie theilten sich in verschiedene Völkerschaften, die auch ihre besondern Namen führten. Ein Theil davon breitete sich bis an die Donau und weiter bis in Ungarn aus, ein anderer Theil aber drunge in Sarmatien oder Pohlen, und wieder ein anderer in Böhmen, Mähren und Schlesien ein. Sie rückten bis an die Gränzen von Teutschland, besetzten die Länder an der Ostsee, wo heut zu Tage Pommern und Mecklenburg liegen, giengen über die Oder, nahmen die heutige Lausitz und einen großen Theil von der Mark in Besitz, und breiteten sich von der Elbe bis an die Saale dergestalt aus, daß sie endlich das ganze heutige Meißner-Land, so größtentheils *Dalemincia* ** genennet wurde, inne hatten.

Sie theilten das Land in gewisse Gauen und Cantons oder sogenannte *Pagos* *** ein, und versahen

* In den *Analectis Sax. 1765. p. 248.* behauptet ein gewisser Gelehrter, es wäre nicht das alte Scythien, sondern Böhmen und Schlesien das eigentliche Vaterland der Sorben. Er beruft sich dißfalls auf einen alten Geschichtschreiber, Namens CONSTANTIN THORA, der dieses *P. II. c. 31. 32.* deutlich zu erkennen gäbe.

** Von dieser alten Sorbischen Landschaft in Meißen handelt Caspar Heinrich Graun, Superintendent zu Rochlitz, sehr umständlich in seinem Tractate *de Dalemincia Slavorum*, welcher nicht nur Heinens Rochlitzer Chronike beygefügt, sondern auch in PAULINI *Geographia Curiosa p. 156. sq.* befindlich ist.

*** Dergleichen *Pagi* waren z. E. *Siusli* zwischen der Saale und Mulde, *Daleminzi* zwischen der Elbe

sahen dasselbe mit Burgen und Vestungen, dergleichen sonderlich Grima war, welcher Ort zwischen Eilenburg und Düben an der Mulda lag. Sie wollten sich hierdurch wider die An- und Einfälle der Sachsen, die ihre Gränzen stets zu erweitern suchten, in genungsame Sicherheit setzen *. Sie breiteten sich selbst auch bis über die Saale aus, und hatten sonderlich einen großen Strich von dem heutigen Stifte Merseburg, ingleichen die Grafschaft Manßfeld inne. Daß aber dieses Volk über die Unstrut gekommen

Elbe und Mulde, *Lusizi* in der Niederlausitz und im Churkreise, und *Milzeni* in der Oberlausitz bis an die Elbe. Allein daß unter dem Namen Sorben auch ein besonderer Pagus zu verstehen sey, davon noch das Dorf Zorba bey Weißenfels den Namen führen solle, wie in Kreysigs Beyträgen zur Historie der Sächsischen Lande *P. II. p. 26. sq.* vorgegeben wird, ist falsch. Von dem Pago *Siusli*, davon noch das schöne Rittergut und gewesene Nonnenkloster Seuselitz an der Elbe den Namen übrig behalten, verdient die Abhandlung gelesen zu werden, die der sel. Prof. Christ seinem *Villatico* beygefügt hat.

* Die Sorben und Wenden haben noch eher, als die eigentlichen Teutschen, Städte im Lande gebauet: wie denn Leipzig, Zeitz, Rochlitz, Colditz, Chemnitz, Delitsch, Wurzen, Zwickau ꝛc. diesen Völkern ihren Ursprung zu danken haben. Es ist aber schwer, etwas Zuverläßiges von diesem Volke zu sagen, wie selbst der gelehrte und in der mittlern Historie sehr erfahrne Conrad Samuel Schurtzfleisch in seiner *Diss. de Rebus Slavicis* aufrichtig gestehet.

men sey, kann aus keiner alten Urkunde oder Chronike bewiesen werden.

Diejenigen, von diesem slavischen Volke, die sich an der Ostsee niederließen, wurden insonderheit *Venedi* oder Wenden genennet, und die, welche durch die Lausitz eindrungen, hießen eigentlich Serber oder Soraber *. Weil sie nun zusammen eine Hauptnation ausmachten, und sich endlich gar mit einander vereinigten, so wurden sie mit einem Namen die Sorben-Wenden genennet. Der Hauptsitz dieses Volks war die Gegend von Lommatsch, wo sich die berühmte Poltscher-See befindet. Hier sollen alle Wendische Götzen, z. E. der Swantewit, der Zschernebock, der Fließ, der Rodegast, die Freja, und andere **, gestanden haben, daher die Sorben-Wenden

* Die Serber oder Serben sind noch häufig in Ungarn vorhanden, wo sie gemeiniglich den Namen Rascii oder Raitzen führen. Die meisten wohnen in Servien, welches Land von ihnen, da sie anfangs *Serbi* oder *Serbli* geheißen, den Namen bekommen. Ein gewisser Gelehrter wollte vor ohngefehr 50 bis 60 Jahren ein besonderes Werk von diesem Volke unter dem Titel: *Serbia illustrata, siue de ortu et interitu Regni Syrblorum*, heraus geben, so aber nicht zum Vorschein gekommen. Ein vollständiger Abriß davon wurde der gelehrten Welt in den deutschen *Actis Erudit.* 5. Theil *p. 392. sq.* mitgetheilt.

** Es giebt der berühmte J. P. Ludewig in seinen *Opusculis Miscellis Tom. II. p. 505. sq.* von diesen Slavischen Götzen genungsame Nachricht.

Wenden jährlich starke Wallfahrten dahin gethan. Die Priester dieser Götzen begiengen mit der gedachten See allerley Betrügereyen, und sagten aus derselben wahr. Es hieß solche See damals *Glomaci* von welcher hernach die ganze Gegend *Glomacia* genennet worden. Selbst das Städtgen Lommatsch hat davon den Namen bekommen. Man gräbt noch eine große Menge Todtentöpfe und Aschenkrüge in dieser Gegend aus, davon vor einiger Zeit eine umständliche Beschreibung ans Licht gestellt worden *. Das Landvolk in dieser Gegend hat noch jetzo eine besondere Kleidertracht, die mit der Wendischen ziemlich übereinkömmt.

Diese Sorben-Wenden wurden nachgehends von den Sachsen sehr in die Enge getrieben, bis endlich Kayser Henricus Auceps es mit ihnen fast gar ein Ende machte, nachdem er ihnen im Jahr 927 ihre Hauptplätze Gruna und Kieta ** weggenommen. Er triebe sie aus dem ganzen

* C. F. Schultzens Nachricht von denen an verschiedenen Orten in Sachsen gefundenen Todtentöpfen und andern heydnischen Alterthümern in den Leipz. gelehrten Zeitungen 1767. *p.* 680.

** Gruna ist vorjetzo ein Dorf und Rittergut im Amte Eilenburg, Kieta aber, welches heut zu Tage Geithen oder Geithayn heißet, ist ein Städtgen im Amte Rochlitz. Man siehet an dem letztern Orte noch viele Rudera von der alten Burg und deren Befestigung.

ganzen Lande, und machte den Rest davon, der noch in der Lausitz übrig bliebe, zu leibeigenen Unterthanen. Sie führen noch jetzo den Namen der **Wenden**, und unterscheiden sich von den andern Einwohnern durch ihre Sprache, Kleidung und Sitten, ob sie gleich übrigens eben, wie die andern Lausitzer, theils Catholisch, theils Evangelisch sind.

Nachdem Kayser Henricus Auceps die Sorben-Wenden über die Elbe getrieben *, bestellte er verschiedene **Marggrafen** **, die so viel als Kayserl. Gouverneurs waren, welche die Gränze bedecken, und solche vor den An- und Einfällen der Feinde bewahren sollten. In dieser Absicht bauete er im Jahr 930 die Stadt **Meißen**, und legte ihr von dem vorbeyfließenden Flüßgen Misni oder Meise den jetztgedachten Namen bey. Er setzte zugleich über diesen Ort und Gegend einen Marggrafen, der davon den Namen und Titel eines **Marggrafens von Meißen** annahm. Es wurde fast zu gleicher Zeit auch ein **Burggraf zu Meißen** gesetzt, der so viel als einen Commendanten in dieser neuen Burg oder Stadt abgab, welches Amt aber bald hernach wieder erloschen

* Diejenigen Sorben-Wenden, die sonderlich zwischen der Elbe und Lausitz ihren Sitz hatten, hießen *Milceni*, daher auch die Mark, die in dieser Gegend errichtet wurde, von den Scribenten *Marchia Milzavia* genennet wurde. Siehe Junkers Geographie mittler Zeiten, *p. 503. sq.*

** Dergleichen waren sonderlich die Marggrafen zu Meißen, in der Lausitz und in Brandenburg.

erloschen ist. Das ganze umliegende Land, das zuvor aus verschiedenen Districten bestanden, worunter *Libonotria*, *Sorabia*, *Glomacia* und *Daleminicia* die vornehmsten waren, bekam nunmehro von dieser Stadt und Burg den Namen Meißen oder *Misnia* *, und wurde nach und nach zu einer der ansehnlichsten Landschaften in Teutschland.

Der erste Marggraf ist unbekannt. Einige nennen ihn Günther, andere Bruno, und wieder andere Friedrich; man kann aber nicht sagen, von was für einem Geschlechte er gewesen. Das Amt der Marggrafen war nicht erblich, doch blieb man bey Bestellung desselben gemeiniglich bey der Familie. Insgemein gelangten vornehme Grafen und Herren darzu, die den Ruhm der Tapferkeit hatten. Sie gaben sich in Abwesenheit der Kayser ein solches Ansehen, daß sie wie wirkliche Landesherren gefürchtet werden mußten. Sie hatten aber nicht nur über Meißen, sondern zum Theil auch über Thüringen und die Lausitz zu gebieten. Weil diese Marggrafthümer an einander gränzten, waren sie nicht nur gemeiniglich mit einander vereiniget, sondern es wurde auch immer eine unter der andern mit verstanden, bis endlich der Name der Thüringischen Mark nach dem Tode Ecberti II. gänzlich verschwand.

* Siehe GOBELINVM PERSONAM *in Cosmodrom. c. 47. p. 248.* ingleichen ALBINI Meißnische Chronike *p. 95. sq.* und Spangenbergs Mannsfeldische Chronike *p. 112.*

schwand. Nunmehro kam die Meißnische Mark an das Haus *Buzici*, das von dem berühmten Wittekindo M. herstammte. Da nun von solchem das ganze heutige Chur- und Hochfürstl. Haus Sachsen seinen Ursprung hat, so verdienen die Anherren und Stammväter des Hauses Buzici allhier besonders beschrieben zu werden.

Wir haben hier zweyerley Meynungen vor uns. Einige wollen ganz und gar leugnen, daß die alten Marggrafen von Meißen, von welchen das Haus Sachsen herstammt, Nachkömmlinge von dem großen Wittekind gewesen, indem sie einen Thüringischen Grafen, Namens *Theodoricum de tribu Buzici* zum Stammvater machen; andere aber, die es mit den Alten halten, behaupten, daß allerdings Wittekindus M. der wahre Stammvater der Meißnischen Marggrafen gewesen. Um nun diese Meynungen zu vereinigen, gab der sel. Prof. Joh. Gottlieb Krause zu Wittenberg eine Schrift heraus *, darinnen er zu behaupten suchte, daß die Marggrafen von Meißen zwar Theodoricum de tribu Buzici zum Stammvater hätten, aber eben dieser Theodoricus wäre ein Nachkömmling des großen Wittekinds gewesen. Ich will um deswillen bey Beschreibung der Stammväter des heutigen Hauses Sachsen von diesem Wittekind den Anfang machen.

* Sie führet den Titel: **Des Chur und Fürstlichen Hauses Sachsen Abstammung von Wittekind dem Großen auf eine neue Art ausgeführt.** Leipzig 1733. in Fol. 4 Bogen.

Wittekindus M.
ein Fürst der Sachsen.

Es ist viel von diesem Wittekind, aber alles mit Ungewißheit, geschrieben worden *. Er ist weder ein König, noch ein Erbfürst der Sachsen gewesen, sondern nur ein angesehener Landsasse unter seinem Volke, das mit dem Generalnamen Sachsen hieße, aber in viele Pagos und Cantons sich vertheilt hatte, die besondere Namen führten. Ein solcher Canton und Pagus war auch derjenige, davon die Einwohner *Angarii* oder *Angrivarii* genennet wurden, welche den Namen von Engern hatten, welches ein Castell in der Gegend gewesen, die jetzt die Grafschaft Ravensberg heißet. In diesem Canton war Wittekind das Oberhaupt. Da nun der Krieg mit den Franken angieng, wurde er von der ganzen Sächsischen Nation zum Heerführer erwählt, welches bey den Lateinern damals *Dux* hieß, daraus die Teutschen nachgehends einen Herzog machten. Daß er vor seiner Taufe Nickheim geheißen habe **, ist nicht wahrscheinlich, weil Witte-

* Hübner in seinen Fragen aus der Politischen Historie *P. VI. p. 731.* und Bircke in seinem Sächsischen Heldensaale leiten den Wittekind in gerader Linie von einem alten Sächsischen Könige Harderich, der 90 Jahr vor Christi Geburt gelebt, her, können aber solches auf keine glaubwürdige Art beweisen.

** Es giebt dieses der Verfasser des *Chronici Rhytmici Brunsv.* in LEIBNITII *Cod. Diplom. T. III. p. 3. 6.* für.

Wittekind kein gewöhnlicher Christenname ist, den er in der heiligen Taufe empfangen haben sollte.

Er muß schon vor dem Fränkischen Kriege ein angesehener Herr unter den Sachsen gewesen seyn, weil ihm der Dänische König Siegfried seine Tochter zur Ehe gegeben. Wegen seines Verstandes, Ansehens und großen Kriegserfahrung erhielt er in dem, mit Carolo M. entstandenen Kriege das Commando über das Heer, und weil er die Dänische Prinzeßinn Geva oder Gerberga zur Gemahlinn hatte, erhielte er von dem Könige Siegfried, als er sich im Jahr 777 zu ihm wendete, ansehnliche Hülfsvölker. Er wurde hierdurch in den Stand gesetzt, die Fränkischen und Thüringischen Lande mit Feuer und Schwert zu verwüsten, wurde aber bey dem Flusse Adarna so geschlagen, daß er sich nach Bayern zu dem Thassilo * retiriren mußte, bey dem er sich eine Zeitlang verborgen hielte.

Im Jahr 779 ward er wiederum bey Buchholtz geschlagen, dargegen brachte er 782 den Franken

* Man giebt diesen *Thassilo* vor einen König in Bayern aus, welches Land damals *Bojoaria* hieß; es wird aber von vielen noch daran gezweifelt, daß dieses Land jemals wirkliche Könige gehabt. Es ist mit diesen Königen vielleicht eben so, wie mit den Sächsischen, beschaffen. Indessen haben LAZIUS und BUCELINUS das Leben der Bayerischen Könige beschrieben, die aber in diesem Stücke vor keine glaubwürdigen Scribenten gehalten werden.

Franken eine ziemliche Schlappe bey. Jedoch ein entstandener Aufruhr unter seinem Volke nöthigte ihn, abermals nach Dännemark zu fliehen. Als er wieder zurück kam und vernahm, daß Carolus M. eine Menge Sächsischer Gefangener, worunter sich viele von seinen Anverwandten befanden, auf einen Tag habe hinrichten lassen, gerieth er nebst seinem Vetter Albion * in eine solche Verbitterung, daß er alle übrigen Kräfte wider die Franken zusammen rafte, aber 785 bey Detmold abermal aufs Haupt geschlagen wurde. Er retirirte sich darauf mit dem Albion nach Jütland, wo ihm Carolus M. Pardon und Gnade anbieten ließ, wenn er sich ihm unterwerfen, und die heilige Taufe annehmen wollte. Dieses that er noch in diesem 785sten Jahre. Er kam mit dem Albion nach Rheims, wo sich damals Carolus M. aufhielte, und ließ sich nebst demselben nicht

* Dieser Albion war Wittekinds getreuester Gefährte in seinen Feldzügen, und commandirte einen Theil seiner Völker. Er soll dessen Vaters Brudern Sohn, und ein Herr in Hollstein gewesen seyn, wie D. Glafey in dem Kern der Sächsischen Historie zu behaupten sucht. Herr Calvör in dem alten heydnischen und christl. Niedersachsen *p. 147. sq.* verstehet unter diesem Albion den Aribo, welchen Carolus M. nach seiner Taufe zum ersten Grafen von Ascanien gemacht. Albion soll Wittekinds Schwester Hasalam zur Gemahlinn gehabt, und nach Lentzners Bericht in dem Leben Caroli M. in der Gegend von Hamburg nach seiner Bekehrung ein Privatleben geführet haben.

nicht weit davon zu Attigny * taufen. Carolus M. gab ihm hierauf sein väterliches Erbstücke Engern und Iburg wieder, und bediente sich seines Raths in Kriegs- und Friedenszeiten. Endlich blieb er im Jahr 807 in dem Kriege wider den Schwäbischen Herzog Gerold, und wurde in der von ihm gestifteten Kirche zu Engern begraben; doch sind seine Gebeine im Jahr 1414 noch Hervord gebracht worden.

Man eignet ihm zwey Söhne zu, davon einer Wicbert, und der andere Wittekind II. geheißen haben soll **. Mit dem ersten hat es sei-

* Die Geschichtschreiber stimmen in Ansehung des Orts, wo Wittekind getauft worden, nicht überein. Etliche nennen Bardewick, andere Minden, und wieder andere Bethelheim bey Oßnabrück. Siehe CRUSIUM *in vita Wittekindi*, und LENTZNERUM *in vita Caroli M.* Die wahrscheinlichste Meynung ist, daß es zu Attiniacum oder Attigny geschehen. Was ALB. CRANTZIUS und BARONIUS von der Ursache seiner Bekehrung anführen, als ob er in Bettlers Kleidern sich in Caroli M. Lager geschlichen, und bey Anschauung der heil. Communion ein Jesuskind gesehen, ist eine Fabel. Es kann auch nicht glaubwürdig dargethan werden, daß er nach der Taufe anstatt eines schwarzen ein weißes Roß zum Wapen bekommen habe.

** Es wollen einige fast alle Königl. und Fürstl. Häuser in Europa von dem großen Wittekind herführen, welches sonderlich REUSNERUS *in Stemmate Wittekindi* gethan; es mangelt ihm aber an den gehörigen Documenten. Siehe GIOVANNI *Germ. Princ. p.* 187.

ne Richtigkeit. Allein von dem andern Sohne Wittekind II. wollen die neuern Scribenten nichts wissen *. Es soll derselbe von Wittekinds des Großen zweyten Gemahlinn, Namens Suatana, einer Tochter des Böhmischen Herzogs Czechi, gebohren worden seyn, und als ein Graf von Wettin Julianen, eine Tochter des Grafen Dietrichs von Rochlitz, zur Gemahlinn gehabt haben, die ihm drey Söhne, Namens Friedrich, Ditgrem ** und Wittekind III gebohren ***. Von diesem Wittekind II. soll nun das heutige Chur- und Fürstl. Haus Sachsen herstammen. Allein der bekannte geheime Rath von Eccard hat genungsam erwiesen, daß weder ein Böhmischer Herzog Czechus in der ächten Historie bekannt sey ****, noch daß es zur selbigen Zeit schon

* Der **Herr von Eccard** hat in *Stemmate Witekindi M. Ducis Saxonum a fabulis liberato* genungsam dargethan, daß niemals der Wittekindus II. gelebt habe.

** Diesem **Ditgrem** wird von einigen Scribenten eine Gräfinn von Pleiße zur Gemahlinn gegeben. Allein ECCARDUS *in Geneal. Princ. Sax. p. 16.* schreibt davon also: Bossena Comitissa Plissensis, quae Ditgremo vxor tribuitur, monstro similis est, cum nec Plissensis terra tunc comitem habuerit.

*** In **Birckens Sächsischem Heldensaale** findet man sowohl Wittekindum II. als dessen drey Söhne in Kupferstichen abgebildet.

**** Der **Herr von Eccard** schreibt von diesem Czecho also: *Zechus* nunquam extitit, sed confictus est ex nomine Bohemorum patrio, qui sua lingua se

schon Grafen von Rochlitz * gegeben habe, daher er sowohl Wittekinden II. als dessen Söhne verwirft.

Wicbertus,

ein Graf.

Dieses ist Wittekinds des Großen ältester und vielleicht einziger Sohn, den er mit der Dänischen Prinzeßinn Geva gezeuget hat. Er wird in den alten Schriften bald ein Herzog, bald ein Graf genennet. Vermuthlich hat er seines Vaters Allodial- und Erbgüter an der Weser und in Saxonia Cis-Albina besessen. Er soll König Radbods in Frießland Tochter Sindacilda ** zur Gemahlin gehabt, und einen großen Theil von Frießland zur Mitgabe bekommen haben. Insgemein wird er zum Stammvater der Niedersächsischen Herzoge gemacht. Allein Prof. Krause ist darinnen anderer Meynung. Er hält ihn vor den Stammvater der alten Marggrafen von Meißen, von welchen das heutige

se Zechos vocant, voce hac a Iacygum siue Iazegum appellatione abbreuiata. Ab his enim Bohemi ortum trahunt.

* Der sel. M. Heine hat in seiner historischen Beschreibung der Stadt und Grafschaft Rochlitz *p.* 14. 90. genungsam dargethan, daß vor Caroli M. Zeiten es weder Grafen noch Herren von Rochlitz gegeben.

** Sie wird von einigen auch *Odrada* genennet.

Haus Sachsen entsprossen ist, und behauptet dargegen, daß die Kaiser vom Sächsischen Stamme und die Niedersächsischen Herzoge von dessen Schwester Gisela oder Hasela herstammten, die einer Namens Bruno geheyrathet, welcher einer von Wittekinds Generalen gewesen.

Einige geben diesen Bruno vor einen Bruder Wittekindi M. aus, der jenseit der Weser in Westphalen, auch zum Theil disseit derselben am Sölling geherrscht, und nach dem Bericht der *Monumentorum Paderbornensium*, wo er ein *Dynasta Angariae* genennet wird, auf dem Bergschlosse Brunsberg, das auch von ihm erbauet und nach ihm genennet worden, seine Residenz gehabt habe. Nachdem er sich Carolo M. unterworfen und sich taufen lassen, hat er bis an sein Ende auf seinen Gütern ruhig gelebt *. Dieser Bruno ist nun der Stammvater aller Niedersächsischen und Braunschweigischen Herzoge, die, da er die Tochter Wittekinds des Großen zur Gemahlinn gehabt, allerdings auch von diesem berühmten Sächsischen Helden herstammen. **Graf Wicbert** starb zu Wildenhausen.

Walbertus,
ein Graf.

Dieses war des vorigen Wicberti Sohn. Einige eignen ihm noch einen Bruder, Namens Bruno,

* Die Sächsischen Merkwürdigkeiten *p. 136.*

Bruno, zu, so aber aus keinem richtigen Documente erwiesen werden kann. Verschiedene nennen ihn einen Grafen von Ringelheim, und machen ihn zum Stammvater des Gräfl. Hauses Oldenburg. Er brachte den angefangenen Bau der Kirche und des Klosters St. Alexanders zu Wildenhausen vollends zu Stande. Im Jahr 846 that er eine Reise nach Rom, und brachte den Leib des heiligen Alexandri von dar mit nach Hause. Er hat 14 Jahr zuvor auch das Kloster Hervord in Westphalen gestiftet. Seine Gemahlinn Altburgis * war eine Tochter eines Grafens von Leshem, welches jetzt ein Dorf im Erzstifte Bremen an der Wittmer ist. Ihr zu Ehren bauete er ein neues Schloß, und nennte es nach ihrem Namen Altenburg, woraus nachgehends Oldenburg gemacht worden. Er starb im Jahr 956, und ward zu Wildenhausen begraben.

Reginbertus,
ein Graf.

Dieses soll nun des vorigen Grafens Walberti ungenannter Sohn und des Bischofs Wigberti

* Er hat mit ihr sowohl den Bischof Wigbertum von Verden, als noch einen andern Sohn, von dem er schon im Jahr 872 einen Enkel gehabt, gezeuget. Es ist solches aus der Stiftung und andern Briefschaften des Klosters Wildenhausen sattsam zu erweisen, wie Prof. **Krause** in seiner Abstammung behauptet. Dieser ungenannte Sohn nun ist der nachfolgende **Reginbertus.**

berti zu Verden Bruder seyn. Wenn man als gewiß voraus setzet, daß Mathildis, die Gemahlinn Henrici Aucupis, aus Wittekindischem Stamm entsprossen, und derselben Großvater ein Sohn Walberti gewesen, ihr Vater aber Dietericus geheißen, und dessen Brüder Wittekind und Imad Söhne von Reinbern gewesen *, so schließt Prof. Krause in seiner obgedachten Schrift hieraus, daß der Grosvater der Kayserinn Mathildis den Namen Reinbern d. i. Reginbertus, geführt habe **. Dieser Reginbertus hatte also drey Söhne, Wittekind, Dietrich und Imad. Dietrich war der Vater der Kayserinn Mathildis und hatte keinen männlichen Erben. Imad soll sein Geschlechte bis ins XI. Seculum fortgepflanzt haben und Wittekind war der Stammvater des heutigen Hauses Sachsen.

Wittekindus II.
ein Graf.

Dieser war Reginberti ältester Sohn, und darf mit dem falschen Wittekind II. der ein Sohn des

* Dieses gründet sich auf das Dreßdnische MSt. von WITTEKINDI *Annalibus*, worinnen es heißt: *cuius* (scil. Dieterici) *Fratres Wittekind, Imad ex Reinbern.*

** Siehe Krausens Abstammung in dem teutschen *Actis Erud. T. XV. p. 873.* Dieser Meynung ist auch ECCARDVS *in Histor. Genealog. Principum Sax. Superioris* in eben diesen *Actis Erud. T. VII. p. 250.*

des großen Wittekinds gewesen seyn soll, nicht verwechselt werden. Es scheint eben derjenige zu seyn, dessen in dem Stiftungsbriefe des Klosters Wildenhausen im Jahr 872 gedacht wird, weßwegen er schon vor 870 muß geboren worden seyn.

Burchardus,

ein Graf.

Dieses soll nun der so genannte Buzicus seyn, den alle neue Geschichtschreiber zum wahren Stammvater der alten Marggrafen von Meißen und folglich auch der heutigen Herzoge von Sachsen machen. Er soll eben derjenige seyn, der im Jahr 892 zum Herzoge in Thüringen gemacht worden. Die Geschichtschreiber sind nicht einig, wer er nach seiner Herkunft eigentlich gewesen. Der sel. Prof. Krause macht ihn zu einem Sohne Wittekinds II. * und folglich zu einem Nachkömmling des großen Sächsischen Wittekinds. Allein der geheime Rath von Eccard ist ganz anderer Meynung. Er giebt diesen Burchardum oder Buzicum für einen Thüringischen Grafen aus, der, wie oben gedacht, zum Herzog in Thüringen ernennet worden, und sich gegen die Slaven und Hunnen sehr tapfer gehalten.

* Weil man von ihm nichts aufgezeichnet findet, vermuthet Prof. Krause, daß er sehr jung gestorben sey.

ten *. Sein Vater soll Walacho ** und seine Gemahlinn Gisela geheißen haben, welche eine Witwe des Grafens Megingaudi, Enkels des Königs Odonis der Franken, gewesen. Er ward im Jahr 908 von den Hunnen, da sie in Thüringen einfielen, erschlagen. Er hinterließ zwey Söhne, Burchard und Dedo. Sein Geschlecht führt den Namen Tribus Buzici, worüber die Geschichtschreiber nicht einig sind, ob sie einen Stammherrn oder Stammsitz daraus machen sollen.

Diejenigen, die zuerst die alten Meißnischen Marggrafen von diesem Tribu Buzici hergeleitet, als D. Valentin Ernst Löscher ***, Joh Peter Ludewig ****, Joachim Friedrich Feller † und Friedrich Zollmann ††, machen aus Buzici einen Ort, und behaupten, Theodoricus de Tribu Buzici, dessen DITMARUS *in Chron. Merseb. Lib. VI.* zuerst gedenket, habe den Zunamen von seinem väterlichen Stammsitze geführt, der Buzici oder Budsetz geheißen, und von ihm nebst Wettin, Eilenburg und Zörbig besessen worden.

* ECCARDUS *in Orig. Sax. L. I. c. 1. p. 45 sq.*

** Man will dieses aus den *Miraculis S. Walpurgis Lib. III. c. 5.* beweisen.

*** Löschers Einleitung zur *Hist. medii aevi p. 169.*

**** Unter dem Namen GIOVANNI in *Germ. Princ. Lib. 3. c. 1. p. 19.*

† Fellers Anmerkungen zu Birkens Sächs. Heldensaale S. 144.

†† ZOLLMANNI *Stemma Buzico-Saxonicum.*

den *. Allein der gelehrte Herr von Eccard ist der Meynung, daß *de Tribu Buzici* nichts anders heiße, als von dem Stamm und Geschlechte Buzici seyn; folglich behauptet er, es sey einer des Namens Buzicus gewesen, von dem der Graf Theodoricus oder Dietrich hergestammt. Unter diesem Buzico verstehet er nun keinen andern als denjenigen Burchardum, der im Jahr 892 zum Herzoge in Thüringen erhoben worden. Bey ihm heißt Buzicus so viel als Buco, dieses aber per contractionem so viel als Burchard. Solcher Meynung ist auch der sel. Prof. Krause in seiner Abstammung des Hauses Sachsen von Wittekind dem Großen, nur daß er diesen Burchardum zu einem Sohne Wittekinds II. macht.

Dedo I.

Graf in Hosgow.

Er wird auch Tette oder Dadanus genennet, und für einen mächtigen Grafen in Thüringen ausgegeben, der im Jahr 957 gestorben ist. Er soll

* Die, so aus Buzici oder Budsetz einen Ort machen, behaupten, daß solcher an der Saale unterhalb Bernburg gelegen habe. Es hat dieses sonderlich Christian Knauth in der gründlichen Vorstellung etlicher in Becmanns Anhältischen Historie befindlichen Irthümer S. 14. 16. aus Urkunden zu erweisen gesucht. Einige haben die Oberlausitzische Hauptstadt Budißin, die sonst auch *Budsetium* geheißen, darunter, wiewohl fälschlich, verstanden.

soll des vorgedachten Burchardi Sohn gewesen, und von seiner Muhme, Mathildis, Henrici Aucupis Gemahlinn, (weil sein Vater jung gestorben,) erzogen worden seyn. Sie wandte ihm durch ihre Vorbitte bey ihrem Gemahl ansehnliche Güter, und darunter auch die Grafschaft Hosgow *, zu. Es ereignete sich hierzu gute Gelegenheit, weil damals gleich den Wenden viele Lande abgenommen wurden.

Theodoricus I. ein Graf.

Er ist des vorigen Sohn und eben derjenige, welchen Ditmarus in seiner Merseburgischen Chronike *de Tribu Buzici* zu seyn vorgiebt. Er war ein Anverwandter des Meißnischen Marggrafens Ridaci **, und starb 982, nachdem er den Kaisern

* Man kann nicht sagen, wo die Grafschaft oder der Pagus Hosgow eigentlich gelegen habe. Man findet zwey Pagos in der Geographie mittler Zeiten, die fast einerley Namen führen und daher auch öfters verwechselt werden. Hasagow lag im Hennebergischen und besonders im Grabfelde, und Hosgow in Niedersachsen zwischen dem Stifte Halberstadt und dem Herzogthum Braunschweig. Siehe Junkers Geographie mittler Zeiten S. 243. 244.

** Aus dieser Anverwandtschaft sucht der Herr von Eccard zu erweisen, daß dieser Theodoricus ein Thüringer gewesen, weil Ridag das Allodium Gerbstedt im Mannsfeldischen besessen und allda mit

Kaisern Otto I. und Otto II. gute Dienste geleistet *. Von seiner Gemahlinn, die Jutta geheißen und Graf Bionis zu Merseburg Tochter gewesen, hinterließ er zwey Söhne, Dedo und Friedrich, die von Kaiser Otten III im Jahr 983 mit den Grafschaften Merseburg, Eilenburg und Zörbig belehnet wurden. Der jüngere starb 1017 als Besitzer der Grafschaft Eilenburg ohne Erben.

Dedo II.
ein Graf.

Er war des vorigen ältester Sohn, und wurde meistens an seines Vetters Ridaci Marggrafens zu Meißen, Hofe erzogen. Er erhielte vom Kaiser das Burggrafthum Zörbig erblich, bekam auch die Grafschaft Merseburg **. Anfangs hielte er es mit den Böhmen, ergriff aber hernach die Parthey Kaisers Otto III Er wurde von einem vornehmen Herrn umgebracht. Von seiner Gemahlinn Thietburga hinterließ er zwey Söhne, nämlich Theodoricum II. und Friederichen.

Theo-

mit seiner Schwester Elisvida ein Nonnenkloster erbauet. Nachdem Ridaci Posterität abgestorben, sey das Kloster an Theodorici Familie gekommen.

* Dieser Theodoricus wird in dem *Append. ad Chronicon Montis Sereni* vir egregiae libertatis genennet.

** Diese Grafschaft soll damals alles begriffen haben, was zwischen der Wipper, Saale, Salta und Willerbeck liegt. Siehe DITMARI *Chron. Merseb p. 388.*

Theodoricus II. ein Graf.

Er war des vorigen Sohn *, und bekam nicht nur die väterlichen Grafschaften Merseburg und Zörbig, sondern gelangte auch nach und nach zu dem Besitz der Grafschaft Eilenburg, Groitzsch und Wettin, wie auch der Marggrafschaft Landsberg **, und Herrschaften Budsetz *** und Seuselitz. Er wurde von einigen Soldaten seines Schwagers, Marggrafs Eccardi II. in Meißen

1034

* Er wird auch Dietericus II. genennet, und führt in den *Annal. Hildesh.* den Titel eines Comitis Orientalium.

** Einige der neuern Scribenten behaupten, er habe zuerst die Marggrafschaft Landsberg, so zwischen der Saale und Elbe unweit Delitsch gelegen, nebst der wichtigen Burg daselbst, worauf er hernach residirt, im Jahr 1020 errichtet und erbauet. Der sel. D. Glafey giebt aus ALBINI Meißnischen Landchron. S. 380 folgenden Bericht davon; Dietrich II. vermehrte seine angeerbten Titel mit der Marggrafschaft Landsberg, die ihm Kaiser Heinricus II. auf Bitte der heil. Cunigunda gegeben hatte, weil er sich in dem Feldzuge wider die Böhmischen Herzoge Boleslaum und Musiconem, so 1030 in Sachsen eingefallen, tapfer gehalten und den Friedenscontracten zu Budißin in der Lausitz, als Kaiserl. Obercommissarius, beygewohnet.

*** Unter Budsetz verstehen manche Budißin oder Bautzen, welches sonst eine besondere Herrschaft gewesen.

1034 in seinem eigenen Bette ermordet. Von seiner Gemahlinn Mechtild, Marggrafs Eccardi I. von Meißen Tochter, hinterließ er verschiedene Söhne, davon der älteste, Friedrich, Erzbischof zu Magdeburg wurde, der andre Dedo das Marggrafthum Meißen erhielte und der dritte Thiemo zur Grafschaft Wettin gelangte.

Dedo III.

Ist also der erste Marggraf von Meißen aus diesem Stamme, welchen wir nebst seinen Vorfahren so wohl, als Nachfolgern bis auf die Zeit, da sie die Landgrafschaft Thüringen bekommen, nunmehro besonders beschreiben wollen.

Das zwölfte Capitel.

Von den Marggrafen von Meißen bis auf die Zeit, da dieselben Thüringen bekommen.

Weil Ridag der erste ist *, dessen als eines würklichen Marggrafens von Meißen in den Meißnischen Chroniken gedacht wird, so will ich auch mit demselben den Anfang machen.

Ridacus
Marggraf zu Meißen,
†. 985.

Er lebte zu den Zeiten der Kaiser Otto II. und Otto III. man kann aber nicht gewiß sagen, wer eigentlich sein Vater gewesen **. Er war ein

* Insgemein wird einer, Namens Günther, zum ersten Marggrafen in Meißen gemacht, den Henricus Auceps eingesetzt, aber unter Otto I. die Mark wieder verloren. Weil aber wenig von ihm bekannt ist, er auch nicht zu den Anherren des heutigen Hauses Sachsen gehört, wird er billig hier übergangen.

** In den Sächsischen Merkwürdigkeiten S. 264 wird er zu einem Sohne Theodorici II. de tribu Buzici gemacht, welches aber nicht bewiesen wird.

ein reicher Herr, der in der Gegend von Halle und Merseburg ein ansehnliches Gebiete hatte, das größtentheils zum Pago Haßagow gehörte *. Wenn er das Marggrafthum Meißen erhalten, ist unbekannt; daß er aber solches niemals besessen habe, wie viele Scribenten vorgeben, ist nicht glaublich. So viel ist gewiß, daß Herzog Boleslaus II. in Böhmen im Jahr 978 die Burg und Vestung Meißen mit List eingenommen **, aber solche bald wieder zurücke gegeben. Im Jahr 984 kam sie in seiner Abwesenheit durch Verrätherey wieder in die Hände der Böhmen. Da er nun dieselbe 985 von neuem erobern wollte, wurde er an dem kleinen Flusse Triebisch von den Böhmen erschlagen ***. Sein hinterlassener Sohn Carl, der seine Güter in Nord-Thüringen besaß, konnte dem Vater in dem Marggrafthum nicht folgen, weil er bey dem Kaiser übel angegeben worden. Er starb den 26. Febr. 1014 ****.

* Schöttgens diplomatische Nachlese *P. VII. p. 421 sq.*

** Spangenbergs Mannsfeldische Chronike *c. 146.*

*** Ditmars Merseburgische Chronike *Lib. IV. p. 65.*

**** Schöttgen *c. l. p. 189 sq.* und Ditmar *c. l. L. VII. p. 184.*

Eccardus I.*
Marggraf zu Meißen,
von 985 bis 1002.

Er war ein Sohn Marggraf Günthers in Thüringen ** und Vetter Kaiser Ottonis III. So bald er das Marggrafthum erlanget, nahm er die Burg Meißen wieder ein, und jagte die Böhmen nach Hause. Er machte auch die Milzener oder Wenden in der Oberlausitz dem Kaiser unterthänig, und breitete dadurch seine Macht gegen Böhmen dergestalt aus, daß sich der dasige Herzog Boleslaus vor ihm fürchten mußte; ja, da dieser mit seinen Brüdern in Streit kam, nahm Eccard ihre Parthey, und trieb den Herzog so in die Enge, daß er nicht eher als nach des Marggrafens Tode zu seiner vollkommenen Herrschaft gelangen könnte ***. Der Kaiser hatte ihm viele Güter geschenkt, und da er zugleich Marggraf in der Niederlausitz und in Thüringen war, darf man sich nicht wundern, wenn er zu seiner Zeit einen mächtigen Fürsten abgegeben. Er hatte

* Der geh. Rath Eccard giebt sich in seiner *Hist. Geneal. Princ. Sax. sup.* viel Mühe, sowohl die Bedeutung des Namens Eccard, als den Ursprung des alten Sprüchworts: der treue Eccard warnet jedermann, darzuthun, kann aber nichts gewisses behaupten.

** Siehe das *Chronicon Montis sereni* (nachgehends Petersberg genannt) ad an. 1111.

*** Kreysigs Beyträge *P. VI. p. 10. sq.*

hatte im Jahr 1000 die Ehre, den Kaiser auf seiner Reise nach Pohlen in der Stadt Meißen zu bewirthen. Nach dem Tode Ottonis III. wohnte er 1002 dem Fürstentage bey, und suchte zur Kaiserwürde zu gelangen, wodurch er sich aber einen solchen Neid zuzog, daß er den 29. April dieses Jahrs von Graf Siegfrieden von Nordheim bey Pölde erstochen wurde. Sein Körper wurde erstlich nach Jena, und von dar nach Naumburg gebracht und allda begraben *. Nebst seinen Söhnen Herrmann und Eccard II. hat er drey Töchter hinterlassen, nämlich 1) Oden, des Polnischen Herzogs Boleslai Gemahlinn, 2) Mechtilden, die Graf Theodoricum II. zum Gemahl gehabt, und 3) Luitgerdam, welche Marggraf Lotharium in Nord-Thüringen geheyrathet.

Gunzelinus, **
Marggraf zu Meißen,
von 1002 bis 1010.

Er war Marggraf Günthers in Thüringen leiblicher, und Herzogs Boleslai in Pohlen Stiefbruder, folglich des vorigen Marggrafens Eccardi I. Oncle ***. Er gelangte durch Vorschub

* CASPAR SAGITTARIVS in *Histor. de Eccardo I. Misniae Marchione*, Ienae 1675. rec. 1721.

** Dieser Name soll so viel, als *Güntherus junior* heißen.

*** Kreysigs Beyträge *P. VI. p. 13. 14.*

seines obgedachten Stiefbruders, des Herzogs in Pohlen, zu dem Marggrafthum Meißen, und da er bereits Marggraf in Thüringen war, so wurden nunmehro beyde Marggrafthümer mit einander vereiniget, doch mußte dargegen Boleslaus die Lausitz an den neuen Kaiser abtreten. Jedoch da Gunzelin nicht mit gutem Willen des Kaisers zu dem Marggrafthum gelanget war, so fiel es diesem nicht schwer, eine Gelegenheit zu finden, ihn derselben wieder zu entsetzen. Denn da er es mit Herzog Boleslao von Pohlen, des Kaisers Feind, hielte, wurde er 1010 in die Acht erklårt, und mit Verlust der beyden Marggrafthůmer zur ewigen Gefangenschaft verurtheilt *. Sein Sohn ward von einem seiner Bedienten im Jahr 999 im Walde erschlagen.

Hermannus,
Marggraf zu Meißen,
von 1010 bis 1030.

Er war Marggrafs Eccardi I. älterer Sohn, der gleich nach des Vaters Tode von dem Kaiser zum Marggrafen in Meißen bestimmt, aber durch die Intriguen des Herzogs Boleslai daran verhindert wurde, und nur mit einem Theile davon, der meistens in der Oberlausitz lag, vorlieb nehmen mußte, daher er auch von einigen der erste Marg-

* Ditmars Merseburg. Chron. S. 87. 91. 108. 115. 153.

Marggraf in der Oberlausitz genennet wird *. Er vermählte sich zwar mit des obgedachten Pohlnischen Herzogs Boleslai Tochter, gleichwohl mußte er sich von ihm 1007 die Oberlausitz nehmen lassen, die auch bis 1032 in Pohlnischen Händen geblieben ist **. Immittelst wurde er 1010 wieder in die Marggrafthümer Meißen und Thüringen eingesetzt, die er auch bis an sein Ende besessen. Er vertheidigte 1015 die Stadt Meißen wider die Pohlen mit solcher Tapferkeit, daß sie wieder abziehen mußten. Er besorgte auch die weltlichen Gerechtsame des Bisthums Meißen, und verlegte das Bisthum Zeitz 1029 nach Naumburg ***, woraus erhellet, daß er der Meißnischen Stifter ihr Advocatus gewesen ****. Er soll in einer Schlacht mit den Wenden zwischen Zwickau und Schneeberg 1030 erschlagen worden seyn †.

* Er besaß auch die Grafschaft Rochlitz, wie DITMARUS *Chron. Merseb. L. VI.* und *L. VIII.* anführt.

** Kreysigs historische Beyträge *P. II. p.* 32. it. *P. VI. p.* 16.

*** Schöttgens diplomatische Nachlese *P. II. p.* 218.

**** Kreysigs Beyträge *P. VI. p.* 22. und Richters Sächsische Historie der ersten Marggrafen in Meißen S. 46 sq.

† Siehe Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte *P. VIII. p.* 147 *sq.* ingleichen FABRICII *Origines Saxoniae L. III. p.* 391.

Eccardus II.
Marggraf zu Meißen,
von 1030 bis 1046.

Er war des vorigen Marggrafens Bruder, und hatte schon an dessen Regierung vielen Antheil gehabt. Anfangs stunde er mit seinem Bruder in keinem guten Vernehmen, weil er ihm die beyden Marggrafthümer Meißen und Thüringen * nicht gönnte. Er unterhielte daher mit dem Pohlnischen Herzoge Boleslao ein geheimes Verständniß, wandte sich auch heimlich selbst zu ihm nach Pohlen, weßhalben er in des Kaisers Ungnade fiel, aber bald mit ihm wieder ausgesöhnet wurde **. Nachdem er seinen Bruder in den Marggrafthümern gefolget, half er nachgehends den Herzog in Böhmen, wider den er den Kaiser zu Felde begleitete, dahin bringen, daß er demselben künftighin Tribut geben mußte. Er war überhaupt ein Herr von großer Auctorität und vielen Anschlägen, und besaß in Regierungssachen viele Klugheit, weil er von Jugend auf dabey gewesen. Er hat von seiner Gemahlinn Uda, Graf Alberts von Ballenstädt Tochter, keine Kinder

* Es zweifeln einige, ob er zugleich Marggraf in Thüringen gewesen, weil SAGITTARIUS und DITMARUS nichts davon gedenken. Allein da gleich nach seinem Tode Graf Wilhelm von Weimar sich einen Marggrafen in Thüringen genennet, so ist nicht daran zu zweifeln.

** Ditmars Merseburgische Chronike *Lib. VI. p. 175.*

der hinterlassen, daher nicht nur die Marggrafthümer, sondern auch seine schönen Domaingüter dem Kaiser anheim fielen *. Er starb plötzlich 1046 und ward zu Naumburg begraben **.

Dedo,

Marggraf zu Meißen,

von 1046 bis 1075.

Er war Theodorici II. de Tribu Buzici zweyter Sohn, der nach dem Tode Eccardi II. der seiner Mutter Bruder war, vom Kaiser Henrico III. 1046 das Marggrafthum Meißen erhielte ***, dar-

* Herr Eccard behauptet c. l. daß das Marggrafthum nach Eccardi II. Tode an Wilhelmum von Weimar und dessen Descendenten gefallen sey, er verwechselt aber hierdurch die Mark Thüringen mit der Meißnischen Mark.

** Siehe von diesem Marggrafen CASP. SAGITTARII *Hist. Eccardi II.* Ienae 1680 rec. 1718 ingleichen Schöttgens diplom. Nachlese *P. VI. p.* 229. it. *P. VIII. p.* 581.

*** Hier gehe ich von einigen neuern Scribenten der Sächsischen Historie ab, die *Dedonem* in der Reihe der Meißnischen Marggrafen außen lassen, und dargegen Wilhelmum, Ottonem, Ecbertum I. und Ecbertum II. die doch vermuthlich nur Marggrafen in Thüringen gewesen, einschieben, wie solches sonderlich Herr Adam Daniel Richter, Rector zu Zittau, in seiner Sächsischen Historie der ersten Marggrafen in Meißen S. 51. sq. thut.

dargegen Graf Wilhelm von Weimar das Marggrafthum Thüringen bekam, nach dessen Tode solches dessen Bruder Otto erhielte, der 1067 starb, worauf Marggraf Dedo desselben Witwe Oda oder Adela * heyrathete, und dadurch die Lausitz ** an sich brachte. Er machte wegen derselben auch Anspruch auf Thüringen, war aber in Ausführung desselben so unglücklich, daß er gefangen wurde und fast alles verlohr ***, auch froh seyn mußte, daß er nur Meißen wieder bekam. Er starb für Gram 1075. Mit seiner ersten Gemahlinn hatte er einen Sohn, Namens Dedo, gezeugt, der hinterlistiger Weise von seinem eigenen Bedienten auf dem Cloak erstochen wurde, da er sich wider seinen Vater aufgelehnet hatte.

Hen=

* Diese Oda oder Adela war ein unruhiges und herrschsüchtiges Weib, das ihren Gemahl am meisten zum Kriege wider den Kaiser verleitet hat.

** Die Lausitz wurde zur selbigen Zeit gemeiniglich *Marchia Orientalis* genennet, weil sie Meissen gegen Morgen lag. Bey den alten Böhmischen und Mährischen Scribenten wird auch Oesterreich Marchia Orientalis genennet, weil es Teutschland gegen Morgen vor den Einfällen der Hunnen bedecken sollte.

*** Vielleicht hat er bey solcher Gelegenheit auch das Marggrafthum Meißen verloren, dessen sich indessen die Thüringischen Marggrafen angemaset, woher es vielleicht rührt, daß dieselben unter die Marggrafen von Meißen gezählt werden.

Henricus I.

Marggraf zu Meißen,

von 1075 bis 1103.

Er war des vorigen Sohn * und erhielte Meißen. Er entriß auch den Böhmen die Lausitz wieder, konnte sie aber nicht behaupten, weil er sie Graf Wipperten von Groitsch überlassen mußte; jedoch besaß er nebst Meißen auch die Grafschaft Eulenburg. Er starb 1103 und hinterließ an Gertraut, Marggrafs Ecberti II. in Thüringen ** Tochter, eine schwangere Gemahlinn, die den folgenden Marggrafen zur Welt brachte, und dadurch seine Vettern, Graf Thiemons zu Wettin

* Siehe *Annalistam Sax.* und das *Chronicon Montis Sereni.* Herr Zollmann nennet ihn Marggraf Dedonis Bruder.

** Dieser Ecbert II. wird in verschiedenen Urkunden, die Schöttgen in seiner diplomatischen Nachlese und Kreysig in seinen Beyträgen gesammlet, ein Marchio Misnensis genennet. Allein zu geschweigen, daß das Wort *Marchio* ehedessen vielmals nur so viel als Comes geheißen, so kann vielleicht der *Pagus Milsca*, worinnen Ecbertus Güter gehabt, den Scribenten Anlaß gegeben haben, ihn vor einen Marggrafen von Meißen auszugeben, da er doch vielleicht nur ein Graf in Milsca, so in Meißen gelegen, gewesen ist; doch war er ein würklicher Marggraf, aber in Thüringen, und ein Herr von großer Macht und Ansehen, auch des Marggrafens Henrici I. Schwiegervater.

tin Söhne, an der Succeßion, die sie ernstlich suchten, hinderte.

Henricus II.

Marggraf zu Meißen,

von 1103 bis 1123.

Weil er nach seines Vaters Tode geboren wurde, führte er den Zunamen *Posthumus*. Er bekam sowohl Meißen, als Eulenburg, wurde aber von seinem Vetter, Graf Conraden zu Wettin, nicht anders als der Kochssohn * genennet. Er führte deshalben mit ihm Krieg, und war so glücklich, daß er ihn gefangen bekam, da er denn auf dem Schlosse Kirchberg bey Jena bis an das Ende dieses Henrici posthumi, das sich 1123 ereignete, elendiglich sitzen mußte. Henricus führte auch Krieg mit Graf Wiprechten von Groitzsch, der

* Allen Betrug von sich abzulehnen, zeigte die Mutter nach dem Tode ihres Gemahls ihren schwangern Leib in der Kirche vielen Zeugen. Allein es hieß nachgehends, sie habe eine Tochter zur Welt gebracht, die sie gegen den Sohn des Kochs, der zu gleicher Zeit geboren worden, vertauschet. Jedoch es war eine Verläumdung. Es mußte dieses allerdings dem jungen Marggrafen sehr verdrüßen. Indessen soll Kaiser Henricus V. dadurch bewogen worden seyn, das Marggrafthum Meißen Marggraf Wiprechten in der Lausitz, gebornen Grafen von Groitzsch, zu geben, den aber Marggraf Heinrich mit Hülfe Herzogs Lotharii nachmaligen Kaisers wieder daraus vertrieben. Siehe die Sächs. Merkwürdigkeiten S. 271, 272.

der die Oberlausitz von dem Könige in Böhmen bekommen, die er ihm wieder abzunehmen suchte. Er führte daher auch die Lausitz im Titel, ob er sie gleich niemals besessen hat.

Conradus Magnus, Marggraf zu Meißen, von 1127 bis 1155 .†. 1156.

Dieses ist derjenige Graf Conrad von Wettin, den Henricus posthumus gefangen gehalten. So bald er hörte, daß dieser gestorben sey, ließen ihn die Wächter auf seine gethanen Versprechungen entwischen. Er konnte aber nicht gleich zum Besitz des Marggrafthums Meißen gelangen, ob er gleich Graf Thimons zu Wettin * Sohn und folglich

* Dieser Thimo, Graf zu Wettin, war des obgedachten Theodorici II. Sohn. Er stunde Kaiser Henrico IV. wider seinen Gegenkaiser Rudolphen so getreulich bey, daß er ihm nicht nur das obere Commando in etlichen Feldzügen ertheilte, sondern ihn auch bereits 1073 mit dem Marggrafthum Meißen belehnte, das er aber gegen Henricum posthumum nicht behaupten konnte. Er wurde bey Belagerung eines Schlosses ohngefähr 1091 erschlagen, und mit seiner Gemahlinn Ida, Herzogs Ottonis an der Weser Tochter, im Kloster Niemegk, das er selbst gestiftet hatte, begraben. Er hinterließ zwey Söhne. Der älteste Dedo, war Marggraf zu Landsberg, und hatte des bekannten Graf Wiprechts zu Groitzsch Tochter,

folglich des verstorbenen Marggrafens nächster Vetter war. Er erhielte nach und nach so viele Länder, daß er den Namen des Großen empfienge. Denn es fielen ihm die Niederlausitz *, das Osterland, das Marggrafthum Landsberg und die Grafschaften Eulenburg, Groitzsch und Rochlitz ** zu, so, daß sich sein Gebiethe von der Saale bis an die Neiß erstreckte. Er zog mit Kaiser Conraden III. zweymal ins gelobte Land, da er denn den Saracenen vielen Abbruch that, und sonderlich sich 1146 bey der Eroberung der Stadt Damascus sehr herfür that. Als er von seinen Creuzzügen wieder nach Hause gekommen, zog er wider die Obotriten und Wenden in der Niederlausitz und Mark Brandenburg zu Felde, und half die christliche Religion in Pommern ausbreiten. Er brachte den Bau des Klosters auf dem Petersberge zur Vollkommenheit, und bekam im Jahr 1134 durch Vertauschung der Gegend von Skeuditz den Flecken Lipzk von dem Bischoffe zu

ter, Bertham, zur Gemahlinn. Er starb 1124 ohne Erben, nachdem er das Kloster auf dem Petersberge zu bauen angefangen hatte. Der andere Sohn Thimonis war Conrad, Graf zu Wettin, der das Marggrafthum Meißen bekommen, von dem wir hier handeln.

* Kaiser Lotharius II. belehnte ihn 1126 mit der Niederlausitz, nachdem solche nebst der Oberlausitz Kaiser Henricus IV. an sich gezogen und dem Könige in Böhmen gegeben hatte.

** Er erhielte diese Grafschaft 1143 von Kaiser Conrado III.

zu Merseburg * in Besitz. Diesen Ort, der den Namen von den Linden hat und jetzt Leipzig heißt, erhub er zu einer Stadt, umgab sie mit einem Wall und Graben, und legte eine Niederlage von Salz, Getreyde und Victualien allda an, woraus nachgehends eine starke Handlung mit allerley Waaren entstanden. Er regierte übrigens mit großer Auctorität; war beredt und freygebig, und liebte die Geistlichen.

Ob er aber gleich den Ruhm eines hohen Verstandes hatte, begieng er doch noch zuletzt die Schwachheit, daß er aus besonderer Andacht 1155 in der Domkirche zu Meißen den weltlichen Habit ablegte, und seine Länder unter seine Söhne theilte. Er gieng darauf in das Kloster auf dem Petersberge **, wo er den 30. Nov. die Klostergelübde

* Der damalige Bischof hieß Meingott, der 1126 erwählet worden. Die Abtretung dieses Orts soll mit der Bedingung geschehen seyn, daß die Marggrafen solchen allezeit vom Stifte Merseburg zur Lehn tragen sollten. Siehe Hübners Fragen aus der politischen Historie T. VIII. p. 655. Kaiser Henricus II. hatte diesen Ort vorher dem Bischof Ditmar zu Merseburg geschenkt. Siehe Kreysigs Beyträge *P. I. p. 42.*

** Der Stifter dieses Klosters war eigentlich sein älterer Bruder Dedo, der nach seiner Rückreise aus dem Gelobten Lande 1124 starb, und seinen Bruder Conrad mit der Bedingung zum Erben seiner Güter einsetzte, daß er den Bau dieses Klosters

gelübde that, aber etliche Monate darauf im Jahr 1156 starb *. Von seiner Gemahlinn Luitgardis **, die vor ihm den 13. Jun. 1146 gestorben, und in eben dem gedachten Kloster begraben worden, hat er fünf Söhne hinterlassen, davon Otto das Marggrafthum Meißen, Dietrich die Lausitz und die Grafschaft Eulenburg, Dedo die Grafschaften Rochlitz und Groitzsch, Heinrich die Grafschaft Wettin und Friedrich die Grafschaft Brene bekommen.

Dietrich war ein heroischer Fürst, der mit Herzog Heinrichen, dem Löwen, viel zu thun gehabt, und ihn so gar zu einem Duell heraus gefordert. Er starb 1184 ohne Erben, nachdem er das Kloster zu Dobriluck gestiftet.

Dedo

sters vollenden sollte. Er war Graf in Wettin, wie ich oben angezeiget habe. Siehe **Wellers** Altes *P. II. p. 464.*

* Der sel. Rector zu Dresden, Christian Schöttgen, hat 1745 eine Lebensbeschreibung von diesem Fürsten ans Licht gestellt.

** Sie wird auch Lucardis genennet, und soll des Schwäbischen Grafens Alberti von Raumstein Tochter gewesen seyn. In Ansehung ihrer hat der Marggraf Conrad die Abtey Elchingen in Schwaben gestiftet, weil ihr Vater in dieser Gegend seine Güter gehabt, wie aus einer Urkunde erhellet, die in Lünichs Reichsarchive *T. III. spicil. Eccl. p. 274* vorkömmt. Siehe SCHOETTGENII *Opuscula minora p. sq.*

Dedo kaufte zu seinen Grafschaften noch ein Stück vom Osterlande *, und erbte von seinem
S 2
Bruder

* Das Osterland hieß sonst *Terra Plissensis*, weil die Pleiße dasselbe durchströmet. Es begriff den Strich Landes, der zwischen der Mulde und Saale liegt, und die Gränzen des Stifts Zeitz, des Erzgebürges und des Voigtlandes berühret. Es hat den Namen von Osten, weil es Thüringen gegen Morgen gelegen, und wurde sonst auch *Libanothria* genennet. Dieser Name soll eine Erfindung des Erasmi Stellae seyn, wie Kreysig in der Obersächsischen Nachlese *P. III. p.* 525 behauptet. Es soll derselbe ihn aus den Namen Lipzk und Lubanitz geschmiedet haben. Etliche haben geglaubt er sey aus den zwey Griechischen Wörtern λὶψ und νοϑὸς zusammen gesetzt, von welchen das erste den Südwind und das andere den Westwind anzeigt, so, daß Libanothria ein Land bedeute, das gegen Südwesten liegt, welches aber in Ansehung Thüringen nicht gesagt werden kann. Man findet diesen Namen in Marggrafs Ticemanni Grabschrift, welche aber nicht so alt ist, als man sie ausgiebt, wie D Wilke *in vita Ticemanni p.* 360 darthut. So ist auch die Urkunde von 1205 von welcher in Bertuchs *Chronico Portensi p.* 101 ein Auszug vorkömmt, nicht vor authentisch genug zu halten, um daraus den Namen Libanothria zu rechtfertigen. Siehe Kreysigs Beyträge zur Hist. der Sächsischen Lande *P. III. p* 380 *sq*. Vor Conradi M. Tode ist das Osterland nicht im Titel geführt worden; es ist auch das Pleißnerland nicht allezeit darunter begriffen gewesen. Von dem alten Libanothria

Bruder Dietrich die Niederlausitz. Er führte den Zunamen der Dicke, und starb 1190 in Italien an einer unglücklichen Operation. Von seiner, vor ihm verstorbenen Gemahlinn, Mechtild von Hummelsburg, hinterließ er einen Sohn, Namens Conrad, der ihm in der Lausitz succedirte, aber diese Linie erblos beschloß.

Heinrich hat die Wettinische Linie eine Zeitlang fortgepflanzt, und die Oesterreichische Prinzeßinn Sophiam zur Gemahlinn gehabt. Er starb 1181.

Friedrich hat gleichfalls die Brenische Linie über 100 Jahr fortgepflanzt, bis sie mit Otto IV. 1290 beschlossen worden *. Er stiftete das Kloster Buch an der Zschopa, und starb 1181. Seine Witwe lebte nach ihm noch 31 Jahr.

Otto

nothria stehet in den Dresdner gelehrten Anzeigen eine Abhandlung von Herr Hofrath Böhmen.

* Eine feine Nachricht von dem Grafen von Brene giebt Herr Hofrath Böhme in seinem Sächsischen Groschen-Cabinet *p. 147. seq.*

Otto

Dives,

Marggraf zu Meißen,

von 1155 bis 1189.

Er war des vorigen ältester Sohn, überlebte aber alle seine Brüder, bis auf Dedonem, und pflanzte den Hauptstamm fort. Er erbte von seinem Vater Meißen und das Osterland, von seinem Bruder Dietrichen aber die Grafschaft Eilenburg. Im Jahr 1169 oder 1171 wurden die reichen Silberbergwerke zu Freyberg entdeckt. Der Ort hieß damals Ober-Losnitz oder vielmehr Christiansdorf, woraus die heutige Stadt Freyberg, die Marggraf Otto 1174 zu bauen angefangen hat, entstanden ist. Ein Goßlarischer Salzfuhrmann sahe im Vorbeyfahren einen Klumpen Erz im Wege liegen, den er mit nach Hause nahm. Solcher ward hernach an Silber und Bley so reichhaltig befunden, daß man einen Bergmeister und Bergleute von Cellerfeld kommen ließ, der die reichen Bergwerke allhier anlegte *, welche hernach dem Marggrafen so viel einge-

* Im Jahr 1764 wurde in einer Schrift von dem Ursprunge der Bergwerke in Sachsen bewiesen, daß schon lange vorher Bergwerke in Meißen, und besonders in der Gegend von Freyberg gewesen.

eingetragen, daß er davon den Zunamen *Dives*, d. i. der Reiche, empfangen. Er ließ 1171 um die Stadt Leipzig eine steinerne Mauer führen, stiftete die Klöster Alt-Zell * und Himmelspforte **, verwandelte das Kloster auf dem Petersberge in eine Benedictiner-Abtey, und versahe alle diese Klöster mit reichen Einkünften. Sein Reichthum verleitete ihn, sich in Thüringen Schlösser und Landgüter anzukaufen, die aber der Landgraf Ludwig IV. zurück forderte; da er aber sich dessen weigerte, kam es zum Kriege. Der Landgraf überfiel ihn unversehens, und führte ihn gefangen nach Wartburg bey Eisenach, wo er bis 1183 sitzen mußte, da er auf des Kaisers Friderici I. Befehl wieder loßkam, nachdem er alle in Thüringen gehabte Schlösser und Güter

* Das Kloster Alt-Zell liegt unweit Noßen und ist zerstört; doch ist noch viel Mauerwerk davon vorhanden. Es liegen viele Fürstl. Leichen aus dem Meißnischen Stamme darinnen begraben. Joh. Conrad Knauth hat eine Alt-Zellische Chronike geschrieben.

** Himmelspforte liegt eine Stunde von Naumburg an der Saale. Churfürst Moritz hat dieses Cistercienser-Kloster in eine Churfürstl. Landschule verwandelt, die noch jetzo in gutem Flor ist, und gemeiniglich die Schule Pforte heißt. Eigentlich ist dieses Kloster von Schmölla 1140 nach Kösen versetzt, von Marggraf Otten aber 1175 von Kösen an den Ort, wo es jetzo stehet, versetzt worden.

Güter an den Landgrafen zurück gegeben hatte. Sein ältester Sohn Albertus machte ihm vor seinem Ende viele Unruhe. Er hatte auf Veranlassung der Mutter dem jüngern Sohne Dieterico von seinen Ländern und Vermögen weit mehr, als ihm, dem ältern, vermacht *. Dieses verdroß Albertum dergestalt, daß er auf Anstiften seines Vetters, Marggraf Bernhards zu Brandenburg, zu den Waffen griff, den Vater 1188 bey dem Kopfe nahm, und auf das Schloß zu Düben gefangen setzte. Er wollte ihn auch nicht eher loß lassen, als bis er das Testament geändert. Jedoch der Kaiser drung darauf, daß er den Vater wieder in Freyheit setzen mußte. Sobald derselbe in Freyheit war, zog er Böhmische Hülfsvölker an sich, mit welchen er auf den Sohn loß gieng. Dieser aber hatte indessen dem

* Weil das Erstgeburtsrecht damals noch nicht eingeführt war, konnte ein solches Vermächtniß statt finden. Albertus stund anfangs bey dem Vater sowohl, daß er ihm alles, und dem jüngern Sohne mehr nicht als Weißenfels vermacht hatte. Allein die Mutter, als eine andere Rebecca, war dem jüngsten Sohne viel günstiger als dem ältesten, und lag ihrem Gemahl so lange in den Ohren, bis er das Testament änderte, und Dietrichen dasjenige vermachte, was vorher Albertus haben sollte, der nunmehro nur mit der Grafschaft Weißenfels, die der Vater allererst 1280 an sich gebracht hatte, vorlieb nehmen sollte.

Vater seinen, zu Alt-Zell eingemauerten Schatz, geraubet, und dafür Volk angeworben. Es kam darauf zwischen ihnen zu einem landverderblichen Kriege *, dadurch der Vater zu einem, vor den Sohn vortheilhaftigen Vertrage, genöthiget wurde. Er starb bald darauf für Gram und Bekümmerniß den 18 Febr. 1189 **, und ward zu Alt-Zell begraben. Seine Witwe Hedwig, Marggrafs Alberti Ursi von Brandenburg Tochter, starb bald hernach, und ward neben ihm begraben. Seine zwey Söhne sind einander in der Regierung gefolget, von den zwey Töchtern aber ist Adela mit dem Könige Premislao Ottocaro von Böhmen ***, und Sophia erstlich mit Herzog Ulrichen in Böhmen, und hernach mit einem Burggrafen von Nürnberg vermählt worden.

Ich merke hierbey noch an, daß Marggraf Otto 1165 den ersten Meißnischen Landtag, und zwar

* Sonderlich sollen die Gegenden von Leipzig und Eulenburg damals viel ausgestanden haben, wie die Leipziger und Eulenburgischen Chroniken bezeugen.

** Es ist nicht bekannt, wo er eigentlich gestorben. Einige nennen Alt-Zell, andere Hummersdorf, wieder andere Freyberg, und noch andere Meißen.

*** Sie wurde 1201 von ihm geschieden.

zwar zu Culmitz gehalten, wo ihrer nachgehends noch mehr gehalten worden *.

Albertus,

Superbus,

Marggraf zu Meißen,

von 1189 bis 1195.

Er war des vorigen ältester Sohn, und wird in der Historie *Superbus*, d. i. der Hochmüthige genennet. Er war ein wilder Kopf, der sogleich nach des Vaters Tode von allen väterlichen Ländern Besitz nahm, und dem Bruder nichts weiter als die Grafschaft Weißenfels überließ, ihn aber darinnen so beunruhigte, daß er bey dessen Schwiegervater, dem Landgrafen Herrmann von Thüringen, Hülfe suchen mußte. Albertus wollte sich hernach an dem Landgrafen rächen. Er verleumdete ihn daher bey dem Kaiser Heinrich VI. weshalben ihn der Landgraf zu einem Duell heraus forderte; da er aber nicht erschien, überzog ihn derselbe mit Krieg, und über-

* Es berichtet dieses der sel. Christian Schöttgen in seinem *Inventario Diplomatico Saxoniae Superioris p. 54.* wobey er unter Culmitz, das auch Colm, Cholm und Colmitz genennet wird, ein Städtchen verstehet, das ehedessen bey Oschatz an dem sogenannten Colmberge gelegen.

fiel ihn bey der Nacht in seinem Lager an der Saale, so, daß er kaum mit vier Reutern entfliehen konnte *. Albertus zog hierauf zum Kaiser nach Italien, wo er aber kein Gehör fand, sondern sich eilig nach Teutschland retiriren mußte. Er wollte sich darauf an dem Kaiser rächen, und machte Anstalt zum Kriege, ließ auch in dieser Absicht Leipzig, Meißen und Camburg befestigen. Allein ehe er seine landverderblichen Anschläge ausführen konnte, bekam er von einem Bedienten, Namens Hugold, Gift **, wovon er auf der Reise von Freyberg nach Meißen ein gewaltiges Reißen in den Gliedern empfieng, woran er in einem Bauerhause zu Krumm-Hennersdorf den 24 Jun. 1195 sterben mußte. Sein Körper gab nach seinem Tode einen abscheulichen Gestank von sich, und ward zu Alt-Zell begraben.

* Er kam mit genauer Noth auf einem lahmen Pferde auf den Petersberg, von dannen er sich vollends in Münchskleidern bis nach Leipzig practicirte. Siehe Spangenbergs **Mannsfeldische Chron.** *p.* 280.

** Diesen Mörder sollen die Münche zu Alt-Zell wegen des, aus ihrem Kloster geraubten Schatzes seines Vaters erkauft haben. Man hat auch Verdacht auf den Kaiser Heinrichen VI. geworfen, der keinen geringen Appetit nach den Meißnischen Bergwerken gehabt. Siehe Albini **Meißnische Chron.** *p.* 255. 266. und **Müllers** *Annales Freiberg. ad an.* 1190.

ben. Seine Gemahlinn Sophia aus Böhmen war ein böses Weib, die ihn zu vielen losen Händeln reizte, aber 30 Tage nach ihrem Gemahl ebenfalls mit Gifte vergeben, und neben ihm zu Alt-Zelle begraben wurde. Weil er ohne männliche Erben starb, fiel nach seinem Tode alles an seinen Bruder. Seine einzige Tochter, Christina, ward mit Herrmann, Grafen von Ladenburg, vermählt.

Dietericus. I.

Marggraf zu Meißen,

von 1195 bis 1221.

Er war Marggraf Ottens jüngster Sohn, der von Jugend an bis an sein Ende vielerley Widerwärtigkeiten ausgestanden *. Sein Bruder überließ ihm nichts mehr als die Grafschaft Weißenfels, davon er auch den Titel führte. Wie ihn derselbe verfolgt, haben wir oben gehört. Um ihm aus dem Wege zu gehen, zog er mit Kaiser Henrico VI. ins gelobte Land, wo er aber kaum angelangt war, als sein Bruder starb. Die Meißnischen Lande mit den reichen Bergwerken stachen dem Kaiser dergestalt in die Augen, daß er Dietericum auf allerhand Art und Weise um

* Er führte daher bey den Geschichtschreibern den Beynamen *Afflictus*.

um dieselben zu bringen suchte. Er ließ nicht nur das Land, ehe der ordentliche Erbe Nachricht von dem Todesfalle erhielte, in Besitz nehmen, sondern trachtete ihm auch nach dem Leben *. Jedoch sobald Dietericus den Tod seines Bruders vernahm, eilte er nach Hause, mußte sich aber in ein Faß verstecken, als man ihn zu Schiffe brachte **. Sobald er außer Gefahr war, entdeckte er sich dem Schiffshauptmann, der ihn sodenn geschwinde und glücklich nach Venedig brachte. Als er in seinem Lande anlangte, fand er alles mit Kaiserl. Völkern besetzt. Jedoch sein Schwiegervater, Landgraf Herrmann in Thüringen, stund ihm treulich bey, und wenig Jahre hernach starb der Kaiser, worauf er 1198 von ganz Meißen Besitz nahm.

Im Jahr 1210 fiel ihm auch die Niederlausitz heim ***. Er hatte aber bis an sein Ende lauter

* Es bezeugen dieses Peccenstein, Albinus, Möller, Weck und Fabricius in ihren Schriften.

** Es geschahe dieses auf Einrathen guter Freunde, aus Furcht vor den Nachstellungen des Kaisers. Einige sagen, er habe sich in einem Sacke, andere in einem Schlauche, und wieder andere in einem Fasse zum Schiffe bringen lassen.

*** Sein Vetter Conrad, der die Lausitz besessen, ein Sohn Marggraf Dedonis, Bruders seines Vaters Ottens, war ohne Erben gestorben. Er mußte aber diese Marggrafschaft gleichsam dem Kaiser

lauter Unruhe. Als Philippus und Otto IV. sich über der Kaiserl. Würde zankten, hielte ers mit Philippo, weshalben König Premislaus II. in Böhmen, der Ottens Parthey hielte, seine Schwester Adelam, mit der er vermählt war, verstieß *. Als er auch den Merseburgischen Bischof Eccardum an dem Bau der Stadtmauern hinderte, that ihn der Erzbischof zu Magdeburg Albertus in den Bann. Durch den Abt Seyfried zu Pegau ** wurde ein großer Theil des Landadels wider ihn aufgehetzt, an deren Meuterey die Bürger zu Leipzig Theil nahmen, weil sie glaubten, es sey mit dem Bau des Klosters

Kaiser Friderico II. vor 10000 Mark Silber abkaufen. Siehe ZOLLMANNUM *p. 15.* Es begriff diese Marggrafschaft damals zugleich die Marggrafschaft Landsberg in sich. Siehe *Chron. Montis Sereni p. 38.*

* Es geschahe dieses 1201. Sie gieng darauf in das Nonnenkloster zu Meißen, wo sie auch den 1 Febr. 1211 gestorben. Sie ward zu Alt-Zell begraben.

** Dieser Abt war von dem Marggrafen beleidiget worden. Da nun derselbe die Parthey Ottonis IV. der Marggraf aber Philippi Parthey hielte, so vermehrte solches die Verbitterung zwischen ihnen. Hieran nahmen die Edelleute im Osterlande und die Bürger zu Leipzig, die mit ihrem Landesherrn in diesem Stücke nicht zufrieden waren, Antheil.

sters zu St. Thomä auf eine Citadelle angesehen, daher sie die Baumaterialien verbrannten. Die meisten Edelleute im Osterlande hielten es mit den Bürgern, daher sie zwey Jahr lang mit etliche hundert Reutern auf den Marggrafen streifen ließen, auch ihn einsmals bey Camburg oder Eisenberg schier ertappt hätten, wenn er nicht noch zu rechter Zeit durch eine Magd vor der Gefahr gewarnet worden.

Im Jahr 1219 belagerte er die Stadt Leipzig, und da er nicht von derselben Meister werden konnte, rief er den Kaiser Friedrich II. zu Hülfe, welcher sich erbot, einen Vergleich zu vermitteln. Als nun der Kaiser sowohl, als der Marggraf mit einer Anzahl von Bedienten in die Stadt gelassen wurden, schlichen nach und nach so viele Kayserl. und Marggräfl. Bedienten mit hinein, daß sie den Bürgern gewachsen waren. Sobald nun des Nachts durch eine Trompete ein Zeichen gegeben wurde, so gieng es über die Bürger her. Die Thore wurden geöffnet, und die Soldaten hinein gelassen, worauf es nicht viel fehlte, daß es nicht zu einer gänzlichen Plünderung und zu einem allgemeinen Blutbade kam. Um nun die Leipziger künftig im Zaume zu halten, ließ der

Marg-

Marggraf nicht nur die Stadtmauern niederreißen, sondern auch drey Castelle anlegen, davon zwey an den Orten, wo hernach das Pauliner- und Barfüßerkloster gebauet worden, das dritte aber, wo noch jetzo die Pleißenburg stehet, ihre Stelle bekamen *. Dieses Verfahren erbitterte die Leipziger dergestalt, daß sie den Leibmedicum des Marggrafens durch Geld dahin brachten, daß er ihn den 17. Febr. 1221 durch einen giftigen Trunk hinrichtete, worauf er zu Alt-Zell begraben wurde. Seine hinterlassene Gemahlinn hieß Jutta oder Judith, und war Landgraf Herrmanns in Thüringen Tochter, die nach seinem Tode sich wieder mit Graf Poppo zu Henneberg vermählt hat, und 1235 oder 1236 gestorben ist. Er hat mit ihr fünf Söhne gezeugt, davon die ältesten beyde in der Kindheit, Dietrich als Bischof zu Naumburg, und Heinrich als Dom-Probst zu Meißen gestorben sind, der jüngste aber, der auch Heinrich geheißen, und die andern alle überlebt hat, ist nicht nur dem Vater in

* Den Leipzigern zum Verdruß, und dem Marggrafen zum Schaden ließ darauf der Erzbischof Albertus zu Magdeburg das Schloß zu Taucha erbauen und befestigen. Siehe PEISERI *Lipſ. L. IV. p. 416.*

in seinen Landen gefolgt, sondern hat auch die Landgrafschaft Thüringen geerbt. Seine drey Töchter sind alle in der Kindheit verstorben.

Henricus,

Illustris,

Marggraf zu Meißen, und hernach auch Landgraf in Thüringen,

von 1221 bis 1265. † 1287.

Er führte den Zunamen *Illustris*, d. i. der Erlauchte *, und war Marggrafs Dieterici I Sohn. Seine Mutter Jutta, Landgrafs Hermanni I. in Thüringen älteste Tochter, brachte ihn 1218 zur Welt. Da der Vater starb, war er nur drey Jahr alt, erhielte aber seiner Mutter Bruder, Landgraf Ludwigen VI. in Thüringen, zu einem treuen Vormund. Seine Mutter war gegen ihn nicht redlich gesinnt. Sit suchte ihn um seine väterlichen Länder zu bringen, und wollte sie ihrem zweyten

* Er führte auch den Zunamen Hammer, weil er nicht nur solches Wort immer im Munde führte, wie FABRICIUS *in Origin. Sax. p. 574.* vorgiebt, sondern auch in seinen Entschließungen so harte, wie ein Hammer war, wie ALBINUS in seiner Meißnischen Chronike *p. 195. 222.* behauptet.

zweyten Gemahl, Grafen von Henneberg, zuschanzen. Allein ihr Bruder, der Landgraf, jagte sie zum Lande hinaus. Nachdem der junge Marggraf die Regierung angetreten, hatte er Gelegenheit, sich in den Preußischen und Brandenburgischen Kriegen stark in den Waffen zu üben. Als er schon 27 Jahr in Meißen und in der Lausitz regiert hatte, fiel ihm 1247 die Landgrafschaft Thüringen und Pfalzgrafschaft Sachsen zu; wie wir weiter unten umständlicher erzählen wollen.

Nachdem er zu dem ruhigen Besitz von Thüringen gekommen, führte er ein friedsames Regiment, und gelangte im ganzen Reiche wegen seiner vielen Länder und großen Reichthums, der ihm sonderlich durch die damals sehr ergiebigen Bergwerke in Meißen zufloß, wie auch wegen seiner recht Fürstlichen Eigenschaften zu einem sonderbaren Ansehen *. Von seiner Pracht zeuget unter andern das herrliche Turnier, das er 1265 zu Nordhausen gehalten. Er hat die Stadt Leipzig erweitert, ihr eine viereckige Gestalt gegeben, und sie mit einer hohen steinernen Mauer, sammt einem tiefen Stadtgraben versehen, auch die berühmten Klöster Seuselitz, Neuzell und Nimptsch gestiftet.

Er

* Von seiner großen Klugheit, die er während dem Interregno im Reiche bewiesen, handelt der sel. Schöttgen *in Opusc. minor. n. 2. p. 10. sq.*

Er hat drey Gemahlinnen nach einander gehabt. Die erste war Constantia, Herzogs Leopoldi von Oesterreich Tochter, mit welcher er zu Wien 1234 ein prächtiges Beylager gehalten. Die andere war Agnes, Königs Ottocari in Böhmen Tochter, und die dritte Elisabeth, eine gebohrne von Maltitz, die der Kaiser mit ihren Kind ern 1278 in den Reichs-Fürstenstand erhoben. Mit der ersten Gemahlinn, die ihm zwey Söhne gebohren, bekam er starke Ansprüche auf Oesterreich, welches Land ihm ohnfehlbar auch 1250 würde zu Theile worden seyn *, wenn ihn nicht der Böhmische König Ottocarus, sein Schwiegervater, darum gebracht hätte. Im Jahr 1265 übergab er auf dem Landtage zu Leipzig seinen Söhnen seine Lande und Regierung. Der älteste, Albertus, erhielt Thüringen, die Niederlausitz und die Pfalz Sachsen **, der mittelste, Dietericus,

* Die Oesterreichischen Landstände liessen ihm bereits durch eine solenne Gesandtschaft die Succession antragen. Es hatte ihn auch die Mutter des letzten Herzogs Friderici mit seinen Nachkommen zum Erben von Oesterreich eingesetzt. Siehe Schweders *Theatr. Pratens. p. 763.* und GIOVANNI *Germ. Princ. p. 30.*

** Das Diploma von 1230, in welchem Henricus Illustris den Titel eines Pfalzgrafen von Sachsen geführet, ist an sich selbst richtig, ob er gleich damals die Pfalz Sachsen noch nicht gehabt. Denn

tericus, bekam Meißen und Landsberg, und der jüngste, Friedrich, von der dritten Gemahlinn, empfieng die Stadt Dreßden mit dem darzu geschlagenem Districte *. Der Vater lebte darauf noch bis 1287, da er in dem 69sten Jahre seines Alters das Zeitliche verließ. Er wurde zu Altzell begraben. Man rühmt ihm nach, daß er ein freundlicher, frommer und gütiger Herr gewesen, der aller Unterthanen Bestes gesucht, das Land angebauet, und die Bergwerke zu Freyberg in großes Aufnehmen gebracht, auch sich als einen besondern Freund der Gerechtigkeit erwiesen **. Er residirte bald zu Seuseliz, bald zu Tharant, am meisten aber zu Dreßden.

Denn da zu der Zeit, als dasselbe Diploma abgeschrieben worden, Henricus wirklich diesen Titel geführt, ist er aus Unverstand dem Diplomati selbst einverleibet worden, wie der sel. Schöttgen *in Opusc. minor. n. 3. p. 51.* darthut.

* Dieser Marggraf Friedrich führte den Zunamen des Kleinen. Er hatte noch einen jüngern Bruder, der Herrmann der Lange hieß, von dessen Lebensumständen aber nichts bekannt ist. Marggraf Friedrich vermählte sich mit Jutta, gebohrnen Gräfinn von Schwartzburg, und starb 1316 ohne Erben, worauf sein Land an seine Vettern fiel. Die Stadt Dreßden hatte Henricus Illustris dem Bischofe Witigo I. von Meißen abgewonnen.

** Er trug große Sorge für den Landfrieden, und zerstörte nicht nur die Raubnester, sondern gab auch in seinen Ländern gute Gesetze.

Dietericus II.

Marggraf zu Meißen,

von 1265 bis 1283.

Er war des vorigen mittelster Sohn, und führte den Zunamen des Weisen. Seine Residenz war zu Landsberg *. Er war mit der Aufführung seines Bruders Alberti gegen seine Söhne übel zufrieden. Er reisete daher selbst zu ihm nach Eisenach **, und nahm dessen beyde Prinzen,

* Die **Marggrafschaft Landsberg** war bisher ein Theil von der Marchia Orientali, darzu die Niederlausitz gehörte, gewesen, wurde aber durch die Theilung Henrici Illustris so zertrennet, daß Albertus nebst Thüringen die Niederlausitz, die den Namen Marchia Orientalis behielte, Dietericus aber Meißen und Landsberg erhielt.

** Als er nach Eisenach zu seinem Bruder kam, und dieser vorgab, es habe ihn seine Gemahlinn schändlich verlassen, und sey mit einem Hofjunker fortgegangen, stellte er sich, als glaubte ers. Er beklagte daher seinen Unfall, und erbot sich, damit er solchen desto eher vergessen möchte, und seiner verhaßten Gemahlinn Kinder nicht immer vor Augen haben dürfte, sie auf einige Zeit zu sich zu nehmen, welches er denn gar leichte erhielte. Sie würden ohnfehlbar von der bösen Cunigunde seyn aus dem Wege geräumet worden, wenn sie nicht Marggraf Dietrich zu sich genommen hätte.

zen, Friedrichen und Tietzmannen, mit sich nach Landsberg, wo er sie mit seinem Sohne löblich erziehen ließ. Er errichtete auch zwischen diesen beyden Vettern und seinem Sohne einen Erbvergleich, daß sie mit Ausschließung des Apitii einander, wenn einer vor dem andern ohne Erben abgehen würde, succediren sollten, worüber Albertus sich gewaltig entrüstete. Der Erzbischof Ericus zu Magdeburg begieng eine große Untreue an Marggraf Dietrichen. Denn da dieser ihm und dessen Vettern, den Fürsten von Anhalt, auf sein Ansuchen wider den Grafen von Falkenberg bey Belagerung des Schlosses Renen Hülfe leistete, wurde er nebst seinen beyden Vettern auf dessen Anstiften des Nachts überfallen, und aus den Betten gefänglich, er nach Lippstadt, die Vettern aber nach Werben gebracht. Die letztern entwischten, der Marggraf aber mußte sich mit Gelde ranzioniren. Die Vettern rächten sich nachgehends an der Stadt Cöthen, die sie plündern und verbrennen ließen, der Marggraf aber fiel dem Erzbischof und den Fürsten von Anhalt ins Land, und richtete eine große Verheerung darinnen an; eroberte auch Delitsch und Bitterfeld, welche Städte er mit den darzu gehörigen Aemtern für die Kriegskosten behielte. Er hat zu Weißenfels ein ansehnlich Kloster erbauet. Von seiner Gemahlinn Helena, des Churfürstens Johannis I. zu

Brandenburg Tochter *, hinterließ er einen Sohn, der ihm succedirte. Er starb den 8 Febr. 1283, und wurde zu Altzell begraben.

Fridericus,

Marggraf zu Meißen,

von 1283 bis 1291.

Er war des vorigen einziger Sohn, und folgte dem Vater in der Regierung seiner Länder. Weil er keine gute Aussprache hatte, hieß er der Teu'e oder der Stammlende. Als seines Vaters Bruder Fridericus 1287 zu Dreßden ohne Erben starb, erbte er dessen Landesportion, und residirte von dieser Zeit an meistens zu Dreßden oder Seuselitz. Er vermählte sich mit Catharina, Prinzeßinn von Bayern **, und starb 1291 im

* Sie hat viele Jahre nach ihres Gemahls Tode gelebt, man kann aber nicht sagen, wenn und wo sie eigentlich gestorben. Sie hat dem Weißenfelsischen Nonnenkloster viel Gutes erzeiget, auch zwey Töchter in dasselbe gethan, davon die ältere, Namens Sophia, Aebtißin darinnen geworden.

** Die Geschichtschreiber nennen seine Gemahlinn bald Helenam, Prinzeßinn von Brandenburg, bald Hildegard, Prinzeßinn von Böhmen, bald Margaretham, Prinzeßinn von Bayern. Es hat

im 22sten Jahre seines Alters ohne Kinder, worauf seine Lande an seine Vettern, Friedrichen und Tietzmann, Landgrafen in Thüringen, fielen. Von dieser Zeit an ist Thüringen mit Meißen stets vereiniget gewesen.

hat solches D. Höne bewogen, diesem jungen Marggrafen in seiner Wappen- und Geschlechts-Untersuchung des Hauses Sachsen zwey Gemahlinnen zuzueignen, nämlich eine Brandenburgische, Namens Helenam, und eine Bayerische, Namens Hildegard oder Margaretha. Allein er irret ebenfalls, nachdem der gelehrte Rath Pfeffel aus einer Urkunde des Bayerischen Klosters Gars dargethan, daß Marggraf Friedrich der Stammlende, Herzogs Henrici XIII. in Niederbayern Tochter Catharinam, eine Schwester der Herzoge Otto und Stephan, geheyrathet, und mit ihr eine Tochter, Namens Elisabeth gezeuget, die nach des Vaters Tode mit einem Sohne des Herzogs Premislai von Glogau und Sagan verlobt worden, der aber vor dem Beylager gestorben. Siehe den 1. Theil der Abhandlungen der Churfürstl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften in den Leipz. gelehrten Zeitungen *A. 1764. p. 735.*

Inhalt.

Inhalt.

Fortsetzung des X. Capitels von den Landgrafen in Thüringen aus Salischem Stamme Seite 195

Das XI. Capitel. Von dem Marggrafthum Meißen und den Stammvätern des heutigen Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen 236

Das XII. Capitel. Von den Marggrafen von Meißen bis auf die Zeit, da dieselben Thüringen bekommen 260

Einige Druckfehler im zweyten Stücke:

Seite 89. l. 14. ließ Balderich.

— 93. l. 24. it. S. 144. l. 27. ließ Bange.

— 98. l. 24. ließ mein Haus.

— — l. 28. ließ Wendelstein.

— 121. l. 15. ließ dieses.

— 153. l.. 4. zu ließ zu gleicher Zeit und vorher.

— 156. l. 1. ließ bekleidete.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ranft, Michael,

Die Politische Historie von Thüringen, Meißen und Sachsen, welche der sä chsische Patriot aus den bewährtesten Nachrichten in XI Stücken der studirenden Jugend in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet
Bd.: 3

Leipzig (1770)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.sax.o.7#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11691149-9
VD18 90060997-ddd